forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 2 2013

rudolf steinerschule
bern ittigen langnau

editorial/projekte

Erinnern Sie sich noch, liebe Leserin, lieber Leser, an das Schwerpunkt-Thema der letzten «forum»-Nummer? Sie enthielt «Visionen»: aus Innen- und Aussensichten entwickelte Vorstellungen einer wünschbaren Zukunft unserer Schule. Eine Möglichkeit, solche Visionen zumindest versuchsweise Wirklichkeit werden zu lassen, sind «Projekte» – zielgerichtete und zugleich begrenzte Vorhaben, mit denen etwas für die Zukunft erprobt und erreicht werden soll. Nicht von ungefähr steckt im Wort «Projekt» die lateinische Wurzel «proiectus», zu Deutsch: «nach vorn geworfen».

In dieser «forum»-Ausgabe begegnen Sie einer Fülle von Projekten. Zum einen geht es um Projekte, die den Unterricht bereichern und eine Stärke unserer Schule sind: Hier wurden 200 Pflanzenarten rund ums Schulhaus inventarisiert; dort wird die Tradition des Sommerspiels neu gegriffen, und in unserer Integrativen Mittelschule (IMS) haben Schülerinnen und Schüler von einer Projektwoche profitiert. Zum andern berichtet dieses «forum» auch über Projekte, die unsere Schulgemeinschaft wagt: über das Projekt eines Tageskindergartens, über das Bauprojekt für eine Modellierwerkstatt, das auf das vollendete Bauprojekt für das Projekt mit den Mehrstufenklassen folgt…

Unsere Schule, so könnte man folgern, besteht aus lauter Projekten. Ja, mehr noch: Die Steinerschule ist, könnte man meinen, ein einziges grosses Projekt. Dem Wortsinn gemäss «nach vorn geworfen» – und wir jagen ständig hinterher, damit dieses einzigartige Projekt etwas Dauerhaftes bleiben und den Visionen näher kommen kann. Das grosse Sponsorenlauffest am 1. Juni gibt Gelegenheit zu gemeinsamen Sprints (in allen möglichen Formen) in diesem lebens- und steinerschulgemässen Dauerlauf. Machen auch Sie mit bei diesem Projekt?

Bruno Vanoni

inhalt

Titelbild und Bilder:

Reinhart Fritze

Zu den Bildern:

Die Bilder sind Schnappschüsse aus der Projektwoche, in der die IMS-Schüler von Ittigen eine Woche lang ausschliesslich in einer Disziplin ihrer Wahl (Sport, Theater, Tanz, Philosophie, Biwakieren, Musik, Orientierungslauf) sich etwas erarbeiten konnten.

Schwerpunkt/Projekte

Abwechslung zum Schulalltag (div. AutorInnen) 3

Elternforum/Ehemaligenforum

Katzen hüten (Thomas A. Kaufmann) 11

Steinerzitat

Gestalteter Vorgriff (Urs Dietler) 12

Bern Ittigen Langnau

Auch die Eltern sind zum Abschied gefragt (Samuel Thomi) 12

Auf die schwere Schulter nehmen (Renate Fahrni) 14

«Wege zur Qualität»: Zwischenaudit II zum Thema Rechenschaft (Ueli Bühler) 14

Sponsorenlauf 2013 (Cathy Bolliger, Bruno Vanoni) 16

Schule in Bern

Bewährtes und Neues an der Eigerstrasse 24 (Claudine Kloter, Bruno Vanoni) 19

Schule in Ittigen

Launisches Glück (Gabriela Bader) 20

Kollegiumsporträt

15 Fragen an David Joss (Christine Greull) 21

Gedicht

Du kamst von fern … (Cornelia Isler) 24

Freiwilligenforum

7 Fragen an Saadet Türkmen 25

Veranstaltungen

Vom Umgang mit elektronischen Medien (Bruno Vanoni) 26

Dem Lernen auf der Spur … (Marisa Frey) 29

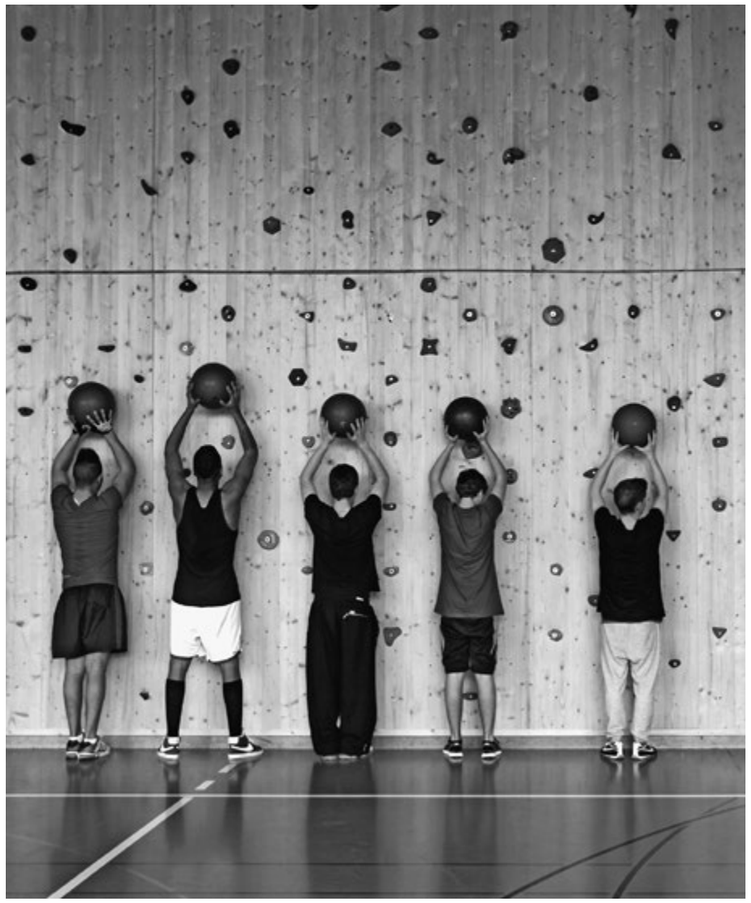
Schülerforum

Texte aus dem Projekt «Kreatives Schreiben» 30

schwerpunkt/projekte

Abwechslung zum Schulalltag

Abwechslung zum Schulalltag, das ist einer der guten Gründe, die für Projektwochen an der Schule sprechen. In dieser «forum»-Nummer werden Ihnen ganz verschiedene Projekte vorgestellt, die meisten davon fanden im Rahmen der IMS-Projektwochen an der Schule in Ittigen statt. Aber auch an den anderen Schulstandorten gibt es Projekte: so zum Beispiel das Sommerspiel-Projekt an der Schule in Bern (und Ittigen) und das Projekt der Mittelstufe an der Schule in Langnau.



IMS-Projektwoche der Schule in Ittigen

Nachdem die diesjährige Projektwoche abgeschlossen war, habe ich die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10b gefragt, wie ihnen die Woche gefallen hat. Sie kommen alle von anderen Standorten und es war für sie die erste Begegnung mit «unserer» Projektwoche in Ittigen. – Ihre Reaktionen waren durchwegs sehr positiv, meist fiel das Adjektiv «megageil!» …

Vor über zehn Jahren entstand im Ittiger IMS-Kollegium der Wunsch nach einer Vertiefungsmöglichkeit für die Schülerinnen und Schüler in einem Bereich. Wir wollten ihnen eine Wahlmöglichkeit anbieten, die es ihnen ermöglicht, sich mit einem Gebiet ihres Interesses zu verbinden. Zudem sollte die Projektwoche klassenübergreifende Gruppen entstehen lassen, die den Schülern und Schülerinnen neue Begegnungsmöglichkeiten eröffnen sollten.

Klare Form

Die ersten Projektwochen bildeten eine Art Versuchsphase, verschiedene Formen der Durchführung wurden ausprobiert: Einmal wurden die Gruppenmitglieder per Los bestimmt und es ging darum, in einem dynamischen Prozess zu einem gemeinsamen Thema zu finden. Ein anderes Mal orientierten sich alle Arbeitsgruppen an dem Oberthema «Wasser». Schliesslich hat sich eine Form herauskristallisiert, die wir bis jetzt beibehalten haben:

Heute gibt es Projektangebote von den Lehrkräften, aber auch die Schüler und Schülerinnen der beiden 12. Klassen sind aufgefordert, eigene Projekte anzubieten, wenn sie sich in einem Fachgebiet auskennen und mit einem inhaltlich durchdachten und überzeugenden Vorschlag kommen. Das Kollegium begrüsst die Schülerinitiativen, bei denen diese selbst Verantwortung übernehmen. Jede Gruppe wird von einer Lehrperson begleitet, aber nicht geführt.

Breites Angebot

So entstand eine Vielzahl von Angeboten, bei denen sich immer wieder das starke Bedürfnis der Schüler und Schülerinnen nach körperlicher Bewegung und elementaren Naturerlebnissen zeigte. Hier eine Aus-

wahl besonders beliebter Angebote: Velotour und Klettern, Biwakieren, Sport und Ballspiel, verschiedene Tanzarten, aber auch der Umgang mit Fotografie und Film sind sehr gefragt.
Erstaunlich für mich ist es immer wieder, dass die etwa 150 IMS-Schülerinnen und -Schüler jeweils fast ausnahmslos in den Arbeitsgruppen ihrer ersten oder zweiten Wahl Platz finden.

Schule einmal anders

In den letzten drei Jahren haben wir in den Tagen nach der Projektwoche jeweils eine Abschlussveranstaltung durchgeführt, in der alle Gruppen ihre Arbeit auf irgendeine Art vorgestellt haben. So hörten und sahen wir mündliche Berichte, Dia-Shows, Plakat- und Fotowände, Tanzdarbietungen sowie eine Vielzahl kleiner Filmbeiträge.
Für Schüler, Schülerinnen und Lehrkräfte ist die Projektwoche eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag. Jedes Mal ist es ein dynamischer Prozess, der mit und durch die beteiligten Menschen entsteht. Wir dürfen gespannt sein, was das nächste Jahr bringt… Eindrücke zu den diesjährigen Projekten finden Sie auf den folgenden Seiten!

Lothar Newiadomsky, Lehrer an der IMS

Projekt Neue Architektur

«Wenn man sich eine Woche lang sehr bewusst mit Architektur beschäftigt, ist es erstaunlich, wie man plötzlich die Gebäude um sich herum beobachtet. Schon heute morgen, als ich im Zug sass, fiel mir ein architektonisch sehr interessantes Haus auf, an dem ich eigentlich jeden Tag vorbeifahre, das ich aber noch nie beachtet hatte.
Man vergisst oft, wie vielfältig Architektur sein kann und was sie mit uns bewirkt. Es gibt Gebäude, die schon so viel Bewegung in sich haben, dass man sich kaum zu bewegen traut. Und dann gibt es Gebäude, bei denen der Architekt extrem viel Wert auf Harmonie gelegt hat und wo man am liebsten bleiben möchte. Es ist eindrücklich, auch die Vielfalt im Umgang mit den Materialien aus einer neuen Perspektive zu sehen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Konferenzpavillon von Tadao Ando in Weil. Die Anwendung des Betons ist ganz anders als man erwartet hätte. Die Glätte und Harmonie des Gebäudes verschmilzt perfekt mit der Naturumgebung.
Ich werde auf jeden Fall noch weiter in der Schweiz nach weiteren interessanten Gebäuden suchen und mit einem anderen Auge die Umgebung um mich herum anschauen.»

Johana, 11b

«Bis jetzt hatte ich nicht viel mit Architektur zu tun und habe mich nicht sonderlich dafür interessiert. Wenn ich ein Haus sah, das mir nicht gefiel, dachte ich nur «hässlich» und ging weiter.
In der Projektwoche habe ich gelernt, darüber nachzudenken, was dahinter steckt und warum ein Architekt etwas so gebaut hat. Auch bei Gebäuden, die mir persönlich nicht gefallen, hat sich der Architekt viel überlegt, was die ganze Sache trotzdem beeindruckend und irgendwie genial macht. Man muss sich nur etwas damit beschäftigen.
Das Fotografieren hat mir sehr dabei geholfen, Gebäude genauer zu betrachten. Oft sind mir Sachen erst aufgefallen, nachdem ich sie durch die Linse entdeckt und fotografiert hatte. Sobald man eine Kamera in der Hand hält, wird ein Gebäude zu einem interessanten Objekt mit vielen Flächen, Winkeln, Schatten und Kanten. Dadurch lernte ich, Architektur noch einmal von einer ganz anderen Seite zu sehen.
Es hat mir sehr viel Spass gemacht, ich habe viele neue Erfahrungen gemacht und sicher sehr viel gelernt.»

Monia, 10i

Projekt Schauspiel

Eigentlich hatten wir in der Gruppe «Schauspiel» vor, in Richtung Theater zu gehen und das Thema Tanz nur nebensächlich einzubeziehen. Als wir am ersten Tag der Projektwoche jedoch merkten, dass unsere Motivation für Theater nicht annähernd so hoch war wie für das Tanzen, beschlossen wir, unser Konzept ein wenig zu ändern. Wir hatten für die Woche allerdings zwei Theaterbesuche geplant, die wir trotzdem einhielten und die uns sehr zusprachen.
Die Motivation und Ideen waren von Anfang an bei allen recht gross und zahlreich, und dass die Gruppe «nur» sechs Mitglieder hatte, war für uns ein enormer Vorteil, da jeder etwas zur Choreografie beitragen und zu Wort kommen konnte. Auch war der Unterschied zwischen den Leitern und den Teilnehmenden nicht gross, da wir alle dasselbe Alter hatten und auch nicht darauf achteten.
Gleich am Anfang der Woche setzten wir uns mit dem Thema der freien Bewegung auseinander, unter anderem mit dem 5-Rhythmen-Tanz, der uns allen ein Gefühl dafür gab, uns ungezwungener und ausdrucksstärker zu bewegen.
Mit dieser Voraussetzung stellten wir in etwa zwei Tagen eine Choreografie zusammen, die sowohl Jazztanz als auch Schauspiel beinhaltete. Obwohl wir ab der Mitte der Woche alle von Muskelkater geplagt waren, gaben wir uns Mühe bei der Ausarbeitung der Choreografie und verbesserten hier und da einige Details. Die Aufführung am Dienstag nach der Projektwoche war für uns eine gute Möglichkeit auf diesen Tag hinzuarbeiten.
Diese Woche war für uns eine willkommene Abwechslung vom Schulalltag und zeigte uns, was man mit genügend Motivation und Aufwand erreichen kann.

Luzia Brutschi, 12b

Projekt Velotour ans Meer

Die Spannung war gross und das Meer noch weit, als wir uns in Domodossola auf unsere voll bepackten Fahrräder schwangen.
Wir hatten eine sehr gelungene Zeit, man könnte beinahe sagen, wir durchlebten vier Jahreszeiten innerhalb von 4 Tagen… Der Winter nahm viel Platz ein!
Aber dennoch, der erste Tag war frühlingshaft und sehr warm, unsere Glieder schmerzten am Ende des Tages, der schöne Sonnenuntergang am See erinnerte ein bisschen an den Sommer.
Das Erwachen – eisüberdeckt und bitterkalt. Der Herbst schlich um den warmen Schlafsack.
Als es am dritten Tag zu regnen begann, hatten wir wertvolle Begegnungen mit den Dorfbewohnern. Wir wurden umsorgt und konnten die Nacht in einem lauwarmen Keller verbringen.
Der vierte Tag: Wieder in den kaltnassen Kleidern traten wir in einen eisigkalten Schneeregen. Mit betrübten Gemütern begannen wir in die Pedale zu treten… rechts, links, rechts… die Finger und die Zehen begannen vor Kälte zu schmerzen. Der Regen wurde dicker und weisser… Der Winter tanzte um unsere Ohren.
Nach dem Aufstieg auf den Pass konnten wir unsere lang ersehnte Abfahrt in einem Tempo von 5 km/h geniessen, ein höheres Tempo hätte Winterreifen gebraucht. Den restlichen Tag fuhren wir im Regen. Nicht einmal ein gutes Essen konnte unsere eingefrorenen Glieder wärmen. Das Meer kam immer näher, die Luft schien salzig und roch nach Ferien, was uns Kraft gab weiterzuradeln…
In einer beachtlichen Geschwindigkeit fuhren wir, innerlich jubelnd, Richtung Meer.
Und da war es: Das weite, blaue Meer. Wir standen, vor Glück schreiend, im Regen und rissen die Kleider von unseren eisig kalten Körpern. Mit einem Satz waren wir im Wasser, die Freude war unendlich gross!
Es war eine wunderbare Zeit mit vielen schönen Erlebnissen und starken Emotionen. Wir haben uns ein Ziel gesetzt und sind durch Höhen und Tiefen gegangen, haben gekämpft und Freud und Leid geteilt. Aus 13 unterschiedlichen Menschen ist eine starke Gruppe geworden, die das Ziel erreicht hat und die Freude teilen konnte!

Isabelle Werren, 12i

Projekt Philosophie in Aktion

Am ersten Tag, am Montagmorgen um 9 Uhr, trafen sich die acht Personen der Philosophiegruppe am Treffpunkt in Bern. Gemeinsam gingen wir zum Forum Altenberg an der Nydeggbrücke, wo uns ein Sitzungsraum zur Verfügung stand. Was ist Philosophie? Mit dieser Frage starteten wir unsere Philosophiegespräche. Wir sprachen unter anderem auch über Gerechtigkeit und über den Glauben. Am Nachmittag trafen wir uns im Botanischen Garten, wo wir uns in die Natur hinein versetzten und uns über die Verbundenheit von Mensch und Pflanze austauschten. Wieso zerstört die Technik die Natur? Und kann man dies rückgängig machen? Wir hatten sogar noch das Glück, dem Schauspieler Matthias Zurbrügg zu begegnen, der uns einen kleinen Einblick in ein sehr lustiges Theaterstück «Von Gnomen, Nixen und Trollen» gab, das er an der Museumsnacht im Botanischen Garten aufführte.

Am zweiten Tag trafen wir uns wieder in Bern am Bahnhof, wo wir versuchten, das Geschehen um uns herum wie ein Theater zu betrachten. Wir versuchten, aus dem Alltagsgeschehen herauszutreten und unsere Umgebung mit anderen Augen zu sehen. Wir gingen auf den Bundesplatz, um Mini-Interviews mit den Menschen im Alltagsgeschehen zu machen. Wir fragten sie, was für sie das Wichtigste im Leben sei. Die meisten antworteten: «Gesundheit, die Familie, Zufriedenheit, Freiheit, Glück». Doch es kamen auch Antworten wie «Glaube, Liebe oder Ferien». Um die Umgebung um uns herum einmal anders sehen zu können, gingen wir noch auf den Münsterturm. Am Nachmittag waren wir dann in der Schweizerischen National-Bibliothek, um in konzentrierter Stille über die Fragen «Wer bin ich? Was will ich?» nachzudenken.

Am Mittwoch gingen wir gemeinsam auf die St. Petersinsel, wo der Philosoph J.J. Rousseau eine kurze Zeit seines Lebens verbracht hatte. Wir versuchten, wie Rousseau ganz in die Natur einzutauchen und das hektische Stadtleben zu vergessen. Wir sprachen über das Leben von Rousseau und über seine philosophischen Erziehungsmethoden, z. B. dass Eltern mehr auf das Kind eingehen und ihm weniger Vorschriften machen sollen. Es war ein sehr schöner und angenehm ruhiger Tag auf der Insel.

Am Donnerstag gingen wir wieder ins Forum Altenberg um über das Thema Ethik zu sprechen: Wie soll ich handeln? Was ist gut, was schlecht? Ab wann kann ein Mensch böse werden? Und was spielt die Umgebung dabei für eine Rolle? Wir verglichen die Philosophen Rousseau und Hobbes, die sehr unterschiedliche Meinungen zu diesen Themen haben. Am Nachmittag versuchten wir ein kleines Experiment, indem wir zwei Stunden, zuerst im Gehen und danach im ruhigen Sitzen, nicht sprechen durften. Uns fiel auf, dass die Zeit beim Gehen viel schneller verging als beim Sitzen. Am Abend gingen wir noch den Film «Nachtzug nach Lissabon» schauen, der sehr philosophische Fragen in mir aufweckte.

Am letzten Tag dieser interessanten Woche trafen wir uns in der Schule, sprachen über den Film und schlossen dieses gelungene Philosophieprojekt gemeinsam ab. **Maria Suska, 12i**

Wer bin ich?

Um zu wissen, wer man eigentlich ist, finde ich, muss man sehr an sich arbeiten.

Aber wichtig ist auch, dass man sich selber vor eine Art Lebensspiegel hinstellen kann, um sich mit sich selber konfrontieren zu können. Sicher gehört auch dazu, dass man sich akzeptiert und annimmt, wer man eigentlich ist, um seinen Lebensweg meistern zu können. Das Härteste ist wohl sich mit sich selber zu konfrontieren. Gefühle, Lebensart und -weise prallen aufeinander. Der Mensch tritt in die Welt, um sein Seelisches mit dem irdischen Dasein zu verknüpfen. Ein Versuch, das Unerklärliche erklärlich zu machen, Hass sowie Liebe kennen zu lernen, zu verstehen und sie sinngemäss und ordentlich einzusetzen im Leben. Für einen Menschen ist sein Lebensweg einzigartig und individuell.

Es gilt, die Welt mit seinem Dasein zu verändern, so wie Da Vinci, Mozart, Einstein etc. es taten. Das sind Menschen, die sich und ihr Dasein verstanden und akzeptiert haben und ihre Begabung und ihre Lebensart mit der Welt geteilt und diese revolutioniert haben. Sie liessen sich wenig von der Aussenwelt stören, weil die anderen ein System befolgten, in dem das Ich keinen Platz, keine Zeit hat.

Was vielleicht auch heute der Fall ist.

Niemand kann für einen anderen Menschen leben, höchstens da sein und dem Menschen einen Einfluss hinterlassen, doch schlussendlich ist man auf sich alleine gestellt. Klar sind Familie und Angehörige da, doch beim Ich fängt es an. **Sean Barben, 11i**

Projekt Orientierungslauf

Der Orientierungslauf (OL) ist eine Laufsportart, bei der man mit Hilfe von Karte und Kompass Kontrollpunkte – auch Posten genannt – im Gelände finden muss. Diese Posten werden mithilfe eines Badges gelesen, sodass der Läufer am Ziel kontrollieren kann, ob er auch alle Posten erreicht hat. Orientierungslauf fördert die Ausdauer, die Kondition und sowohl die Konzentration als auch die Aufmerksamkeit. Ziel des OL ist das schnelle Ablaufen aller vorgegebenen Posten in der richtigen Reihenfolge. Dem Läufer, der Läuferin ist der Weg durchs Gelände freigestellt, Hauptsache er oder sie erreicht den richtigen Posten.

In unserer Projektwoche haben wir vor allem viele Läufe absolviert. Dabei lernten wir das Höhenkurvenlesen und das Kompasslaufen. Bei jedem Lauf haben wir ausserdem die Kondition trainiert. Unser Ziel war es am Ende der Woche an zwei Wettkämpfen teilzunehmen, für welche wir uns in der Woche vorbereitet haben. Wir starteten mit einem kleinen OL-Lauf um unser Schulhaus und steigerten uns mit der Zeit bis zu einem OL-Lauf quer durch den Gümligenwald bis nach Ostermundigen und zurück. Die längste Strecke betrug ungefähr 4 km Luftlinie von Posten zu Posten mit ca. 100 Höhenmetern. Jeder Lauf hatte so seine kleinen Tücken und Hindernisse, aber eigentlich waren alle überwindbar mit Kraft und Energie. Die Wetterbedingungen waren gut, obwohl es zwischendurch auch mal etwas wärmer hätte sein können. Die Highlights der Woche waren sicherlich die beiden Wettkämpfe. Einerseits der Nacht-OL und anderseits der Langenthaler OL, bei denen wir in unterschiedlichen Kategorien antreten durften. Jeder von uns hat für sich das Beste gegeben und ist sicher mit seiner Leistung zufrieden! **Yvonne Ayer, 11b**

Projekt Fotografie

«Die Projektwoche zum Thema «Analoge Schwarzweissfotografie» war spannend und abwechslungsreich. Die Leitung war sicher und sehr hilfsbereit. In den verschiedenen Gruppen herrschte untereinander eine sehr gelassene und entspannte Stimmung. Den Kurs würde ich auf jeden Fall wieder besuchen.» **T.Z.**

«Ich fand es toll, dass sich zwei Schülerinnen engagiert haben, diesen Kurs noch zu leiten. Ich bin sehr dankbar. Was für mich noch hilfreich gewesen wäre, wenn es Anfang der Woche einen kleinen Lehrgang über die Kamerabedienung, Filmentwicklung und Fotovergrösserung gegeben hätte.» **K.S.**

«Die Projektwoche war super. Ich konnte endlich meine Fotos selbst machen und entwickeln. Das Suchen der Motive fand ich sehr schwierig, so dass ich sehr viel Zeit dafür verwendet habe. Am Schluss hatte ich daher fast zu wenig Zeit für das Entwickeln, doch es hat gerade noch gereicht.»

Projekt Kochen

Wir beschäftigten uns während fünf Tagen mit kulinarischen Erlebnissen aus fernen Ländern. An zwei Tagen, am Montag und am Donnerstag, halfen wir in der Mensa der Schule aus. An den übrigen drei Tagen führten wir das Kochprojekt bei Andrina Pfäffli zu Hause durch. Unsere Woche begann mit einem fröhlichen und schmackhaften Menü aus Griechenland. Darauf folgten Spezialitäten aus Indien und Thailand. Am zweitletzten Tag unserer Projektwoche bereiteten wir in der Schulküche ein mexikanisches Mittagessen mit passender Raumdekoration vor. Die Woche beendeten wir mit einem gut gelungenen Mahl aus Kolumbien. **Joëlle A., Julie, Alicia, Selina, Andrina, Benjamin**

Projekt «Musik als Freiheit»

Was ist Improvisation? Ist es das Dastehen in einer öden Wüste, wo kein Weg sich befindet, oder ist es das Hinübertreten in eine Welt voller Möglichkeiten?

Die Mitschüler unseres Kurses sassen erwartungsvoll mit ihren Instrumenten da und wussten noch nicht richtig, was auf sie zukommt.

Als Einstieg in unser Projekt machten wir beide am Klavier und der Gitarre den Anfang zu einer ersten offenen Improvisation. Scheinbar war uns der Einstieg geglückt, denn nach kurzer Zeit waren schon fast alle mit Leib und Seele dabei und spielten frisch von der Leber weg.

Es war ein Zusammenkommen verschiedener musikalischer Charaktere, die sich erstmals begegneten und kennenlernen mussten. Grundvoraussetzung war dabei der Respekt gegenüber jedem einzelnen musikalischen Individuum. Es galt, diesen Respekt in unserem Projekt anzuwenden und somit nicht nur Akzeptanz in der Musik, sondern auch auf menschlicher Ebene zu schaffen.

Unsere Aufgabe bestand darin, die unterschiedlichen Töne und Klänge in eine musikalisch-flexible Einheit zusammenzubringen. Die Herausforderung dabei war, die Instrumente in ihrer eigenen Art zum Ausdruck kommen zu lassen und sie trotzdem als Bestandteil der Grundstimmung wirken zu lassen.

Mit verschiedenen Improvisationsübungen, musikalischen Beispielen und Reflexionen animierten wir uns

zum praktischen Ausprobieren der vielen Möglichkeiten. Wir verschafften uns Einblick in die Musik, indem wir sie in ihre verschiedenen Einzelteile – Rhythmus, Harmonik, Melodik – zerlegten, um ein tieferes Bewusstsein für ihre Struktur zu erlangen. Dabei liessen wir es nicht aus, diese Essenzen an Beispielen aus dem Jazz und der klassischen Musik aufzuzeigen.
«Um frei zu sein, brauchen wir Ausblick in möglichst viele Richtungen, um dann zu entscheiden, in welche wir gehen wollen. Doch zuerst müssen wir gehen, um zu erleben.»
Unser Ziel war es, die Gruppe auf einen Weg mitzunehmen, auf dem sie ihren Ausblick in eine musikalische Welt voller Möglichkeiten erweitern und vielleicht etwas vom Atem der Freiheit fühlen konnte.

Matthias Marbot, 12i Klavier, Christian Brendle, 12i Gitarre

Projekt Biwakieren

Vierzehn hochmotivierte Naturfreunde (hauptsächlich Naturfreundinnen) zogen zusammen durch die Wildnis Nord-Italiens. Wir bezwangen über vierzig Kilometer – für die einen ein Spaziergang, für die anderen war jeder Meter hart erkämpft. Wir wanderten durch Dickicht, Wälder und schönen Seeufern entlang, aber auch auf geteerten, mehrspurigen Strassen neben Lastwagen und frischen Abgasen. Schon den richtigen Weg zu finden war jedes Mal ein Abenteuer, das wir aber mit Bravour meisterten. Aus jedem Garten erklang Willkommensgebell wütender Hunde und interessierte Blicke häuslicher Italiener.
Der Regen war unser steter Begleiter, doch wir liessen uns nicht beirren und trotzten der Kälte und Nässe. Schnell waren wir ein eingespieltes Team, das Nachtlager war im Nu aufgestellt, die Schlafsäcke ausgerollt und (auch wenn das Holz nass war) ein Riesenfeuer entfacht. Wir zauberten Gourmetküche mit Mehrgang-Menüs, alles auf dem Feuer: gesund, lecker und motivierend für die Weiterreise. Gemütliches am Feuer sitzen, plaudern und die Natur spüren rundeten diese gelungene Projektwoche ab. Wir gehen nun mit dem Wissen durch die Welt: Egal wo wir sind, wir finden überall einen Schlafplatz und eine Möglichkeit ein Feuer zu machen.

Julia Müller, 12b

Projekt Programmieren

Bereits zum dritten Mal hat Thomas Kaufmann, Schulvater aus Bern und Inhaber einer Software-Firma, im Rahmen der Projektwoche mitgewirkt. Wir haben uns eine Woche lang intensiv mit der objektorientierten Programmiersprache VisualBasic.Net befasst und nach einigen Anfangsübungen ein kleines Bauernhof-Projekt realisiert, das gleichsam eine Basis für ein einfaches PC-Spiel bilden könnte. Hier einige Kommentare der TeilnehmerInnen:

– «Ich persönlich fand die Projektwoche sehr interessant, weil es einem einen guten Einblick bieten konnte, wie all die Videospiele aufgebaut sind. – Und nebenbei hat es auch Spass gemacht.»
– «Für mich war es eine tolle Erfahrung mit Visual Basic zu programmieren. Ich wusste zwar schon das eine oder andere übers Programmieren und hatte schon ein wenig Erfahrung damit, trotzdem habe ich sehr viel gelernt.» Ich bin froh, den Kurs gewählt zu haben, und starte ein paar eigene Projekte.»
– «Es war sehr eindrücklich zu sehen, was hinter dem steckt, mit dem man sich täglich beschäftigt (Computer, Handy etc.). Auch eindrücklich war, wie man eigentlich fast alles programmieren *könnte*, man muss nur wissen, wie.»
– «Ich fand die Projektwoche gut. Es hat viel Spass gemacht in die Welt der Computer einzutauchen.»

Lothar Newiadomsky

Projekt Klettern

Unsere Projektwoche wurde leider ein wenig vom Wetter beeinflusst, was uns jedoch nicht daran hinderte Spass zu haben. Am Montag früh fuhren wir mit 13 Personen in zwei Autos los in Richtung Italien. Auf der Alpensüdseite wurden wir vom warmen Wetter herzlich empfangen und in Finale konnten wir im T-Shirt ein Gelato geniessen. Die Vorfreude auf diese Woche war gross und die schlechte Wettervorhersage wurde beiseitegeschoben. Als es jedoch schon am zweiten Tag anfing zu regnen, wich die Freude bald von uns und die Motivation bei eingefrorenen Händen war nicht mehr so gross wie zu Beginn.
Da viele von uns in der Nacht auf den dritten Tag im Nassen übernachteten, beschlossen wir nach Hause zu fahren, da sich das Wetter erst am Samstag und somit erst am letzten Tag gebessert hätte. Diese Tage waren aber nicht einfach nur schlecht, wir hatten auch Spass, lernten uns besser kennen und machten das Beste aus dieser Situation.
Die letzten beiden Tage, die uns noch blieben, verbrachten wir im «Magnet» in Niederwangen. Das «Magnet» ist eine grosse Kletterhalle, in der alle auf ihre Kosten gekommen sind. Wir kletterten lange und alle hatten Spass und wurden gefordert und auch den Muskelkater, den wir schon am zweiten Tag in der Kletterhalle spürten, konnte uns nicht daran hindern weiterzumachen, bis auch die letzte Energie aufgebraucht war.
Den letzten Abend rundeten wir beim Pizzaessen miteinander ab. Wir sind zu einer super Gruppe geworden und es hat sehr viel Spass gemacht. Danke an alle, die es möglich gemacht haben, und ein grosses Dankeschön an Herrn Dörfel und Aljoscha, welche uns begleitet haben.

Noah Mutzner, 11b

Projekt Kreatives Schreiben und Theaterbesuch

Die Schülerinnen haben kurze Texte verfasst, sie einander gezeigt, sie besprochen und verbessert. Sie sind der Frage nach der Inspirationsquelle nachgegangen. Sie gingen hin an spezielle Orte. Sie liessen sich von Gesprächsfetzen anderer Menschen anregen. Sie sind einmal um vier Uhr morgens aufgestanden, um im halbwachen Zustand zu schreiben. Sie gingen auch viermal ins Theater, haben ganz verschiedene Stücke kennengelernt und darüber ausgetauscht. Die ganze Woche machten sie etwas, was sie gerne machen: Dichten.

Richard Begbie

der wind treibt mich weiter wenn ich will
die sonne scheint auf meine flügel
meine tränen fallen auf die erde
ich schreie durch den nebel
das feuer ist in meinem herz

IB

das fell glänzend wie smaragd
die lider gesenkt
edel
für mich alleine
beobachte
aus der ferne
die krallen ausgefahren
reisse die erde auf
die muskeln gespannt
sprungbereit

BMS

in eisiges licht getaucht steht sie da;
stolz, stark, allein.
ihre augen, blau wie das gletschereis,
sind von dunkelheit umhüllt.
leise knirscht der schnee unter sanften pfoten
und aus zwei schatten wird einer.
die wärme einer berührung, fell an fell.
in eisiges licht getaucht stehen sie da;
stolz, stark, zu zweit.

OJ

zusammengekuschelt
liegen wir
auf dem sonnenwarmen boden
unsere ganze familie
scheinbar schlafend
mit den ohren ganz wach
ein sprung
ein geräusch
quietschend bin ich weg.

CB

Um vier Uhr morgens

Stille. Was ist das? Absolute Stille. Sie kann gesellschaftlich mit dir im Raum sitzen oder sie kann auf deine Ohren einhämmern, wie Wellen auf die hervorstehenden Klippen, unerbärmlich und aufbrausend; die Stille von Albträumen. Die Stille, die einen erdrückt wie eine Decke aus Marmor, die Stille, die einen anschreit wie ein wütendes Publikum. Man braucht ein Geräusch. Irgendetwas. Ein Rascheln der Kleidung, ein gesummtes Lied. Eine Sirene in der Ferne oder ein Herzschlag in der Brust. Alles, um diese Stille zu unterbrechen.

OJ

Projekt der Mittelstufe Langnau

Die Flora an der Rudolf Steiner Schule in Langnau

Jeden Montag trifft sich die 5. und 6. Klasse der Mittelstufe um 13.10 Uhr zum Arbeiten für die Schule. Die gute Dreiviertelstunde nennt sich denn auch «Rund um die Schule». In diesem Schuljahr soll etwas Besonderes gedeihen! Bereits im letzten Herbst begannen die Schülerinnen und Schüler damit, die Flora an der Langnauer Schule unter die Lupe zu nehmen.

Vorgängig wurde das Areal unter fachkundiger Begleitung eines erfahrenen Gärtnermeisters abgeschritten. Bäume, Sträucher und Pflanzen wurden mit kleinen Bändelchen beschriftet. Notiert wurde jeweils die deutsche wie auch die lateinische Bezeichnung.

Die Kinder suchten nun nach einer geeigneten Möglichkeit, diese Pflanzen dauerhaft zu beschriften. Man wählte am Ende eine robuste Platte, die, aus Holz, Harz und Leim bestehend, jeder Witterung trotzt und nicht nach Hitze und Frost zerbricht. So wurden passende Steckplättchen für die Blumen und Kräuter und fixierbare Plaketten für die Bäume und Sträucher auf der Bandsäge zugeschnitten und von Hand gebohrt und geschliffen. Der Herbst wich schon dem Winter, als die Kinder die kleinen Zettel von den jeweiligen Pflanzen abhängten und sie mit den von Hand gefertigten Beschriftungsschildern versahen.

In den folgenden Unterrichtsstunden wurden die Pflanzen nun grossformatig von Hand gezeichnet. Daneben entstand ein Dokument, in welchem die Pflanzen katalogisiert werden: Aussehen, Blütezeit, Verbreitung, Wirkstoffe, Nutzen etc. werden pro Pflanze erfasst.

Der Standort der Pflanzen wird zu einem späteren Zeitpunkt auf einem Plan des gesamten Areals eingetragen, damit sie leichter auffindbar sind.

Ist dieses mehr als 200 Pflanzen umfassende Projekt abgeschlossen, sollte ein Buch vorliegen, das einmal als grosses, gebundenes Original besteht und digitalisiert jeder Lehrkraft und jedem Schüler zur Verfügung stehen wird und es ermöglicht, sich mit der Pflanzenwelt rund um die Schule bekannt zu machen.

David Joss, Klassenlehrer der 5. und 6. Klasse in Langnau

Katzen hüten

Allen Projekten ist zu eigen, dass sie über einen definierten Beginn, ein definiertes Ende und ein Projektziel verfügen. Alles, was sich ausserhalb dieser Eckwerte befindet, ist oftmals nicht so klar. Wenn wir nun die Unterschiede zwischen Projekten in der Geschäftswelt und Projekten mit Schülerinnen und Schülern herausarbeiten, finden wir diese im Bereich der Ziele. Der definierte Beginn und das definierte Ende sind ja für beide Projekttypen identisch.

Wenn wir beispielsweise ein Projekt zur Verschönerung unseres Gartens an einen Gärtnerbetrieb vergeben, ist das Ziel – die Verschönerung des Gartens – die Vorgabe für die Projektierung. Und wir wünschen uns, dass der Garten so schnell wie möglich verschönert wird. Was sich dazwischen befindet, interessiert uns nicht wirklich – das ist ja die Aufgabe des Gärtnereibetriebes.

Schulprojekte sind anders

Wenn wir aber das gleiche Projekt als Schüler-Projekt durchführen, ergeben sich ganz andere Ziele. Da wäre einerseits die gemeinschaftliche Arbeit der Schülerinnen und Schüler, das Erlernen von praktischen Techniken im Gartenbau, die sozio-kulturelle Auseinandersetzung mit dem Projekt und den anderen Projektbeteiligten, das Unterordnen unter das «Big-Picture» des Projektes – das alles sind Ziele, die in Schüler-Projekten vorrangig sind. Das ursprüngliche Ziel, die Verschönerung des Gartens, wird dabei eigentlich eher hintergründig.

Zusammengefasst könnte man sagen, Projektarbeit ist eine Kulturtechnik, die erlernt werden will und muss. Projektarbeit ist die Arbeitsform des 21. Jahrhunderts – schnell, präzise und unverbindlich. So wäre es jedenfalls ursprünglich angedacht gewesen…

Projekt der Schule in Bern

Das Mittsommerspiel

Es freut uns sehr, dass dieses Jahr das Sommerspiel sowohl in Bern als auch in Ittigen zur Aufführung kommen wird! Das Mittsommerspiel wurde vor vielen Jahrzehnten von einer der Gründungslehrerinnen der Rudolf Steiner Schule Zürich, Marguerite Lobeck, geschrieben. Seither wird es dort sowie an vielen anderen Waldorfschulen regelmässig aufgeführt.

Das Sommerspiel steht dem Weihnachtsspiel diametral gegenüber. Während wir beim Weihnachtsspiel mit den Hirten zusammen auf das keimende Leben und Licht im Zentrum (unserem Zentrum!) schauen, richten wir im Mittsommerspiel unseren Blick mit Pan auf das Leben und Licht im Umkreis, in den vier Elementen.

Das Spiel entstand aus dem Bedürfnis heraus, unsere Kinder die unsichtbar wirkenden Kräfte in der Natur am Johanni-Tag einmal auf der Bühne erleben zu lassen.

Ein Vor- und Nachspiel entführt uns zur Mittagszeit des Johanni-Tages in die Natur und lässt den Vorhang zu einer geheimnisvollen, elementaren Welt aufgehen. Mücken und Frösche wecken den schlafenden Pan und dieser ruft alle Elementargeister zusammen, damit sie ihm berichten, was sie das Jahr hindurch für die Natur und den Menschen geschaffen haben.

Gesamtkunstwerk

Das Spiel ist ein Gesamtkunstwerk mit Musik, Eurythmie, Theater und Gesang. Es ist ein klassenübergreifendes Projekt, an welchem die 3., 4. und (in Bern) partiell die 5. Klasse beteiligt sind. Wird es an einer Schule regelmässig aufgeführt, so entwickelt es sich schnell zum eurythmisch schauspielerischen Höhepunkt der 3./4. Klasse, auf welchen sich bereits die Zweitklässler freuen… Und während die Drittklässlerinnen und Drittklässler sich in die Rollen der Frösche und Mücken einarbeiten, dürfen sich die Grösseren Viert- und Fünftklässler bereits an die anspruchsvolleren Rollen der Faune und Feiergeister wagen. In Ittigen wird das Spiel dieses Jahr draussen, hinter dem Schulhaus stattfinden, so dass sich uns die Zwerge, Undinen, Sylphen und Salamander an ihren angestammten Plätzen in der Natur zeigen dürfen. Ein Vertrag mit Petrus ist bereits abgeschlossen…

Pan beendet das Spiel mit den Worten:

«… Ruhe, Ruhe herrsche wieder,
alle Schleier fallen wieder,
und hüllen leis mit buntem Schein
unser stilles Dasein ein…»

Der Vorhang schliesst sich und unbemerkt wie vorher tut die Natur ihre altgewohnten Dienste.

Aufführung in Bern: am 24. Juni im Grossen Saal
Aufführung in Ittigen: am 21. Juni hinter dem Schulhaus

Für Bern: Corinne Föse **Für Ittigen: Regula Werren**

Wenn wir uns die Projektarbeit mal ausserhalb der handwerklichen Bereiche betrachten, so fällt auf, dass eben die notwendige Kulturtechnik heute oft nicht mehr oder noch nicht vorhanden ist. Kommuniziert wird mehrheitlich auf virtuellem Wege, kurz und knapp – man trifft sich selten und mit wenig Zeit!

Kulturtechnik Projektarbeit

Mit diesen Mechanismen können nicht alle Menschen gleich gut umgehen, ich merke das in der Projektarbeit immer wieder. Die einen fühlen sich dann beispielsweise für nichts verantwortlich und andere eben dann für alles. Dann mailt jeder mit jedem… Dies macht dann jedes Projekt zum totalen Albtraum für den Projektleiter. (Ich beschreibe diesen Zustand aus der Sicht des Projektleiters dann jeweils als «Katzen hüten».)

Ein paar Stichworte zur Kulturtechnik, die ich als Projektleiter in der Geschäftswelt oftmals vermisse:

- interkulturelle Auseinandersetzung mit anderen Menschen im Eiltempo
- hohe Toleranz gegenüber Neuem und Anderem!
- Unterordnung unter das «Big-Picture» des Projektes unter Rückstellung des Eigenen
- Umgang mit der Unverbindlichkeit, da Projekte ja eigentlich zustandslos sind
- Wahrnehmen der eigenen Teilaufgaben im Ganzen
- Wahrnehmen der Schnitt- und Nahtstellen zu anderen Teilaufgaben (vernetztes Denken)
- Umgang mit den Kommunikationsmechanismen des 21. Jahrhunderts (*)
- das Gute in der stetigen Veränderung finden.

Interessanterweise habe ich in den Projektwochen der letzten Jahre festgestellt, dass Steinerschülerinnen und Steinerschüler im Allgemeinen selbstsicher mit vielen der genannten Punkte umgehen!

(*) Gerade die Kommunikationsmethoden verdienen ein spezielles Augenmerk. Ich stelle die Behauptung auf, dass Menschen, die miteinander in der physischen Welt kommunizieren, besseren Projekterfolg ausweisen als Menschen, die mehrheitlich virtuell kommunizieren. Da die virtuelle Kommunikation ja alles Menschliche, Emotionale und Soziokulturelle ausfiltert und nur noch die abstrakten Informationen übertragen werden. Die ganze Mimik und Gestik, die einen grossen Teil unserer Kommunikation ausmacht, fehlt!

Ich glaube, zu jedem der genannten Stichworte liesse sich ein eigenes Buch verfassen. Gerade wenn die genannten Punkte aber nicht mehr einzeln betrachtet werden, sondern eben gesamthaft als Kulturtechnik, dann wird die grosse Arbeit sein, diese Kulturtechnik in Worte zu fassen und dadurch greifbar zu machen. Das ist die grosse Herausforderung: junge Menschen mit der Kulturtechnik Projektarbeit vertraut zu machen!

Thomas A. Kaufmann, ehemaliger Steinerschüler, Schulvater, Inhaber einer Software-Entwicklungsfirma, unterrichtet Informatik an der Schule in Ittigen

steinerzitat

Gestalteter Vorgriff

Sowohl die erkennende, wie die künstlerische Tätigkeit beruhen darauf, dass der Mensch von der Wirklichkeit als Produkt sich zu ihr als Produzenten erhebt; dass er von dem Geschaffenen zum Schaffen, von der Zufälligkeit zur Notwendigkeit aufsteigt.

Rudolf Steiner, Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung, mit besonderer Rücksicht auf Schiller, Seite 131.

Ein Projekt ist immer ein gestaltender Vorgriff auf die Zukunft, aus der Zukunft heraus. Eigentlich kann es nur Künstlern gelingen, wenn denn dieser Begriff nicht zu eng gefasst wird: als jene Tätige, die das Stimmig-Notwendige im Fluss des Denkens und Handelns erschaffen, realisieren.

Urs Dietler, Lehrer an der IMS, Vorstandsmitglied

bern ittigen langnau

Auch die Eltern sind zum Abschied gefragt

Wer die Steinerschule verlässt, hat etwas zu sagen. Mit den Schülerinnen und Schülern schauen die Lehrerinnen und Lehrer auf ihre Jahre in Bern, Ittigen oder Langnau zurück. Die Eltern sollen in einem Gespräch mit der Austrittsgruppe die Möglichkeit haben, Lob und Kritik sowie Anregungen zur Verbesserung zu äussern. Umgekehrt sollen die Gespräche für die Schule eine Möglichkeit sein, austretenden Eltern für ihr jahrelanges Engagement zu danken. Und die Rückmeldungen sollen ein Beitrag zur Qualitätskontrolle und Weiterentwicklung der Schule sein.

Seit einem Jahr nun lädt die vom Kollegium gewählte Austrittsgesprächsgruppe (AGG) alle Eltern, deren letztes Kind einen Schulstandort verlässt, zu einem Gespräch ein. Findet sich kein Termin, besteht auch die Möglichkeit, einen Fragebogen auszufüllen. Die AGG besteht aus fünf Lehrkräften sowie je einer ehemaligen Schulmutter und einem ehemaligen Schüler (Details vgl. Textende).

Zweite Gesprächsrunde beginnt

Ein jährliches Fazit aller Austrittsgespräche wird anonymisiert der Gesamtkonferenz präsentiert. Aus den ersten 26 Gesprächen und Rückmeldungen – 44 Eltern, deren letztes Kind letztes Jahr einen Schulstandort verliess, wurden angefragt – lässt sich sagen, dass die Rückmeldungen fast durchwegs positiv sind. Inhaltlich variierten sie sehr stark, abhängig davon, wie es dem einzelnen Kind in der Schule zuletzt ging. Als zu klärende Fragen wurde beispielsweise die Unterforderung von Schülern genannt und wie dieser begegnet werden kann, die Organisation und Verbindlichkeit der Klassenämtli oder wie Quereinsteiger-Eltern besser ins Schulleben eingeführt werden könnten.

Ein repräsentativeres Bild, wie die Eltern die Zeit ihrer Kinder an der Steinerschule Bern Ittigen Langnau erleben, wird sich jedoch erst in den nächsten Jahren ergeben. Als Nächstes steht für die Austrittsgesprächsgruppe daher in den kommenden Wochen die zweite Runde der Elternaustrittsgespräche an. Die AGG-Mitglieder hoffen wiederum auf viele Termine und rege Rückmeldungen.

Samuel Thomi, Mitglied Austrittsgesprächsgruppe

Die Austrittsgesprächsgruppe der Steinerschule Bern Ittigen Langnau besteht aktuell aus Franziska Fiedler, Claudine Kloter (Leitung), Blanche Schweizer, Karen Suter und Georg Zumbühl (Lehrkräfte) sowie Ida Maria Ledergerber (ehemalige Eltern) und Samuel Thomi (ehemalige Schüler).

Auf die schwere Schulter nehmen – Übergriffe denken und ansprechen lernen

Das Gesamtkollegium der drei Standorte und der Vorstand haben im Februar 2013 zwei Papiere verabschiedet. Sie haben lange, komplizierte Namen: «Präventionskonzept zur Wahrung der physischen, psychischen oder sexuellen Integrität der Schülerinnen und Schüler» und «Interventionsleitfaden bei Verdacht oder Kenntnis von Übergriffen». Sicher liessen sich knappe und leicht verdauliche Titel oder gar Abkürzungen finden. Aber stören wir uns nicht am Titel, sondern wenden wir uns den Inhalten zu. Diese sind nicht auf die leichte Schulter zu nehmen.

Konzept und Leitfaden beziehen sich auf Gewaltvorfälle und Übergriffe zwischen Lehrpersonen oder Angestellten der Schule und Schülerinnen oder Schülern. Gewalt unter SchülerInnen oder zwischen Eltern und Kindern ist nicht Inhalt der Papiere. Im Präventionspapier werden Begriffe definiert, Aufgaben von verantwortlichen Personen umschrieben, Präventionsmassnahmen bei SchülerInnen und Lehrpersonen festgelegt sowie auf Informationspflichten und Rechte hingewiesen. Physische, psychische und sexuelle Integrität soll im Kollegium regelmässig thematisiert werden. Externe Fachpersonen werden für Weiterbildungen eingeladen.

Das braucht Mut!

Ziel der Thematisierung ist es, dass Fragen von Grenzüberschreitungen in Konferenzen, Hospitationen und im Rahmen von Zusammenarbeitsgesprächen oder ganz alltäglichen Kontakten von allen Mitarbeitenden angesprochen werden können. Das braucht Mut! Das wissen alle, die bereits Arbeitskollegen oder Nachbarn mit unguten Gefühlen oder Beobachtungen zu Grenzüberschreitungen oder Gewalt konfrontiert haben. Wie schnell zweifelt man doch an den eigenen Wahrnehmungen und würde sich lieber etwas Erbaulicherem zuwenden. So selten uns derartige Situationen begegnen, so überfordernd sind sie immer. Es lohnt sich deshalb, sich vorbeugend Gedanken zu machen und Vorgehensweisen zu klären.

Mit den Schülerinnen und Schülern erfolgen Sensibilisierung und Prävention altersgerecht im Rahmen des Unterrichts im breiteren Kontext (Stärkung der Persönlichkeit, Beziehungskunde etc.). Dafür sind die Klassenlehrpersonen zuständig.

Verantwortung beim Vorstand

Der Interventionsleitfaden regelt das Vorgehen bei Vorfällen oder Verdacht. Es werden Fragen zu Informationspflicht, Zusammenarbeit, Medien und Sicherheit beschrieben. Die Hauptverantwortung liegt beim Vorstand.

Den Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz ist die Prävention und Aufklärung von Verletzungen der physischen, psychischen und sexuellen Integrität der SchülerInnen ein wichtiges Anliegen. Diesbezügliche Vorfälle an Schulen untergraben das zwischenmenschliche Vertrauen, das die Grundlage für eine sinnvolle pädagogische Arbeit bildet. Die Rudolf Steiner Schulen haben innerhalb ihres Zusammenschlusses, der Arbeitsgemeinschaft der RSS, eine Selbstverpflichtung verabschiedet. Die beiden Papiere zu Prävention und Intervention sind Teil der Umsetzung dieser Selbstverpflichtung.

Für die Umsetzung des Präventionspapiers und die Unterstützung bei Intervention wurde von jedem Standort eine Person gewählt. Es ist dies Christoph Frei in Langnau, Simone Richard in Bern und Renate Fahrni für Ittigen. Interessierte können die beiden Papiere in den Sekretariaten einsehen.

Renate Fahrni, Leiterin der Tagesschule in Ittigen, Schulmutter

Take it easy!
Tehk it ih-sie, sagen sie dir.
Noch dazu auf Englisch.
«Nimm's auf die
leichte Schulter!»
Doch, du hast zwei.
Nimm's auf die leichte.
Ich folgte diesem populären
humanitären Imperativ.
Und wurde schief.
Weil es die andere Schulter
auch noch gibt.
Man muss sich leider also
doch bequemen,
es manchmal auf die
schwere zu nehmen.

Mascha Kaléko

Spannender Job zu vergeben!

Lesen, schreiben, redigieren Sie gern oder kennen Sie jemanden, der oder die das gern tut? Die «forum»-Redaktionsgruppe sucht dringend

eine/n Schlussredaktor/in

Das «forum» erscheint sechs Mal pro Jahr. Eine Redaktionsgruppe bestehend aus Kollegiumsmitgliedern und Eltern konzipiert die Nummern, fragt AutorInnen für Textbeiträge an und der Schlussredaktor, die Schlussredaktorin bereitet alle Texte so vor, dass die Layouterin in der Druckerei ans Werk gehen kann.

Wenn Sie ein Flair für das geschriebene Wort haben und gern in einer engagierten Gruppe unserer Schule ehrenamtlich mitarbeiten möchten, melden Sie sich bei Gabriela Bader (gabriela.bader@bluewin.ch, 079 634 35 80) für mehr Informationen.

bern ittigen langnau

«Wege zur Qualität»: Zwischenaudit II zum Thema Rechenschaft

Seit einigen Jahren wendet unsere Schule das Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität» an. Sie wurde Ende 2009 erstmals auditiert und 2011 wurde das Zertifikat nach «Wege zur Qualität» ausgestellt. Zur Aufrechterhaltung der dreijährigen Gültigkeit des Zertifikates müssen in den dazwischenliegenden Jahren Zwischenaudits durchgeführt werden. Das Zwischenaudit II mit dem Thema «Rechenschaft» wurde Ende Oktober 2012 durchgeführt.

«Wege zur Qualität» baut wie die Pädagogik unserer Schule auf den sich entwickelnden Menschen selbst. Nicht von aussen soll bestimmt und reguliert werden, sondern die Beteiligten selbst gestalten nach Massgabe ihrer Beteiligung und Verantwortung gemeinsam den Schulorganismus. Sie tun dies im Bestreben, auch weiterhin Bedingungen zu schaffen, die die Lebenskraft der Kinder zu stärken vermögen.

Der Audittag – ein Erntedankfest

Ende Oktober fand so der Audittag zum Thema «Rechenschaft» statt. Dem Auditteam stand ein im Vorfeld erarbeiteter Entwicklungsbericht zur Verfügung, der einen umfassenden Einblick in die vergangenen Geschehnisse und Prozesse ermöglichte. Es gab folgende zu auditierende Mandatsgruppen: *Vorstand, Integrative Mittelschule (IMS), Personalgruppe, Standortkonferenz Bern, Basarleitung, Pädagogische Konferenz Ittigen, Qualitätsgruppe, Sekretariate/Finanzverwaltung, Standortkonferenz Langnau, Gemeinsame Konferenz/Konferenzkoordination, Elementarstufe, Elternräte.* Die Mandatsgruppen, die je für ihren Arbeitsbereich verantwortlich sind, berichteten den ganzen Tag über einzeln den Auditoren der Auditgesellschaft Confidentia *Franziska Spalinger* und *Dr. Robert Zuegg* sowie weiteren Interessierten in zusammenfassender Weise aus ihrer Arbeit. Welche Aufgaben hatte sich die Gruppe anfangs Jahr vorgenommen? Welches waren die Motive? Wie ist man mit den erkannten Arbeiten umgegangen? Was wurde erreicht, was nicht? Welche Wirkungen wurden erfahren? Wo ist zukünftiger Handlungsbedarf?

Am Abend fassten die Auditoren das Gehörte mündlich zusammen.

Als Teilnehmer dieses Anlasses konnte man staunen: Was da übers Jahr an Einsatz und Herzblut für die Kinder und die Schule geleistet wird durch die Lehrpersonen und alle andern! Das wird an einem solchen Audittag sichtbar. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Der Auditbericht – Empfehlungen für die weitere Arbeit

Bei Redaktionsschluss lag der Auditbericht mit den Erkenntnissen und Empfehlungen der Auditoren im Entwurf vor. Die definitive Fassung ist für April geplant. Der Bericht steht interessierten Eltern wiederum zur Verfügung und kann beim Vorstand angefordert werden.

1. Juni: Sponsorenlauf mit grossem Schulfest

Aus dunklen, schlecht genutzten Kellerräumen im Schulhaus in Ittigen soll eine geräumige helle Werkstatt fürs Modellieren und Plastizieren entstehen. Und in unserer Schule in Bern soll die Ausstattung für den Unterricht in den oberen Klassen optimiert werden. Für diese pädagogisch begründeten Zwecke ist der Reinerlös des Sponsorenlaufes am 1. Juni in Ittigen bestimmt. Die Plastizier-Werkstatt wird vor allem der Integrativen Mittelschule IMS (10.–12. Schuljahr) dienen. Sie wird auch von allen Schülerinnen und Schülern besucht, die im Kanton Bern zwölf Steinerschuljahre absolvieren wollen, also auch von Jugendlichen der Steinerschulen in Bern, Biel, Langenthal, Langnau und Steffisburg.

Viel Unterstützung – auch von Dimitri!

Der Sponsorenlauf hat also einen guten Zweck für die ganze Steinerschulbewegung im Kanton Bern. Er kann denn auch auf breite Unterstützung zählen. Zum Mitmachen rufen beispielsweise 15 Berner National- und Ständeräte aus allen Parteien auf. Der Sammelzweck wird aber auch von weiteren Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport unterstützt: vom Ittiger Gemeindepräsidenten Beat Giauque über GastroSuisse-Präsident Klaus Künzli und Rockmusiker Chris von Rohr bis zur 20-fachen OL-Weltmeisterin Simone Niggli-Luder. Eine ganz besondere Empfehlung, die Plastizier-Werkstätte mit dem Sponsorenlauf zu ermöglichen, stammt von Clown Dimitri, der in jungen Jahren selber den Umgang mit Ton gelernt hat – als Töpferlehrling in der renommierten Manufaktur Linck Keramik in Zollikofen, deren aktuelle Firmenchefin Annett Berger den Sponsorenlauf zur Förderung handwerklich-kreativer Bildung ebenfalls wärmstens unterstützt.

Prominente laufen mit gutem Beispiel voran

Acht Persönlichkeiten lassen es sich – wie schon an früheren Sponsorenläufen in unserer Schule in Bern – nicht nehmen, am 1. Juni selber an den Start zu gehen: Um 15.00 Uhr wollen Nationalrat Alec von Graffenried, der ehemalige Nationalrat Peter Vollmer und die Berner Stadträtin Cristina Anliker-Mansour zusammen mit den jüngeren Schülerinnen und Schülern den ersten 30-Minuten-Lauf durch den Mannenbergwald absolvieren. Um 16.00 Uhr gehen Gemeindepräsident Rudolf Burger und die Gewerkschafterin Corinne Schärer für weitere 30 Minuten Laufzeit an den Start. Und um 17.00 Uhr folgt das grosse Finale mit dem 60-Minuten-Lauf: Mit dabei sein wird, angeführt von ihrem Leiter Matthias Sommer, ein Team der Musikschule Unteres Worblental, die oft Räume in unserem Schulhaus nutzt. Und die Präsidentin der Berner Sportverbände (bernsport), Nationalrätin Margret Kiener Nellen aus Bolligen, wird eine hoffentlich zahlreiche Gruppe von Erwachsenen anführen, die bei einer Sponsorenlauf-Premiere mitmachen: Nordic Walking, auf einer separaten Route.

Bitte anmelden bis 15. Mai!

Adrian Reber, ein ehemaliger Steinerschüler und Mittelstreckenläufer, will gleich alle drei Läufe absolvieren. Er hofft so, in 120 Minuten gegen 30 Kilometer zurückzulegen. Auch ihn kann man sponsern, mit einem bestimmten Betrag pro gelaufene 100 Meter oder einem fixen Pauschalbeitrag. Adrian Rebers Dauerlauf und die Einsätze der andern Gäste mögen Ansporn für möglichst viele sein, am Sponsorenlauf aktiv mitzumachen. Neben den Schülerinnen und Schülern sind auch Eltern, Lehrpersonen, Ehemalige und weitere Freunde der Schule herzlich zum Mitlaufen eingeladen und sollten sich dafür möglichst bis 15. Mai anmelden. Anmeldeformulare sind auf den Schulsekretariaten erhältlich oder auch im Internet zu finden: www.sponsorenlauf.ch

Wer nicht mitlaufen kann, wird als Helferin und Helfer gebraucht (auch dafür gibt es Anmeldeformulare) oder als Sponsorin und Sponsor um finanzielle Unterstützung gebeten. Wer will, kann auch die erwähnten

---

Das Auditteam stellte fest, dass die Schule weiterhin bestrebt ist, die Kriterien von «Wege zur Qualität» zur Sicherung und Entwicklung ihrer Qualität anzuwenden und fruchtbar zu machen. Die leitende Auditorin beantragt bei der Zertifizierungsstelle das Zertifikat «Wege zur Qualität» aufrechtzuerhalten.

Nachfolgend werden beispielhaft und in Kürze einige Themen aus dem Bericht herausgegriffen.

Die Gruppe **IMS** z.B. schaute zusammen mit den Auditoren und IMS-Schülerinnen und -schülern im Hinblick auf Verbesserungen eine durchgeführte Schülerumfrage mit Fragen wie «Fühlen Sie sich grundsätzlich gut begleitet, gefördert und gefordert im Unterricht?» an. Die Schülerinnen und Schüler hatten mit Ernsthaftigkeit und beeindruckender Differenziertheit mitgeholfen und die Lehrpersonen konnten durch das Audit für zukünftige Umfragen neue Erkenntnisse gewinnen.

Bei der **Gruppe Vorstand** gelangten die Auditoren zum Fazit, dass der Vorstand als Gremium die anspruchsvolle Zeit der Fusion gut hat meistern können und sich nun in einer Phase der Konsolidierung befindet. *«Neues zu sichten und zu verknüpfen ist meistens ein vitaler Prozess. Das bereits Geschaffene nun in eine Nachhaltigkeit zu bringen (…) erfordert viel Kraft und Durchhaltevermögen. (…) Die Frage der Nachfolge, der Ehrenamtlichkeit und der Professionalität ist für die Vorstandsmitglieder ein zu bearbeitendes, grosses Anliegen, da sie ihre Schule tragfähig in die Zukunft führen möchten.»* Eine aktuelle Herausforderung ist auch die Aufgabe der Vernetzung der drei Standorte und die Führungsfrage: Wo darf sich das Individuelle entwickeln und wo sind gemeinsam vereinbarte Regelungen unabdingbar? Nach aussen müssen die Vorstandsmitglieder die volle Verantwortung tragen, im Innern aber sind die Abläufe vielschichtig und nicht auf einem hierarchischen System aufgebaut.

Der Gruppe **Pädagogische Konferenz Ittigen** empfiehlt das Auditteam beispielsweise, zu überlegen, ob jährlich einige gemeinsame Konferenzen aller drei Standorte mit rein pädagogischem Inhalt eingerichtet werden könnten.

Treffpunkt «Wege zur Qualität» – ein offener Schulungsanlass zum Thema «Vertrauen»

Am 7. Mai 2013, 19:00–21:30 Uhr, Schule in Bern, findet der jährliche «Treffpunkt Wege zur Qualität» statt, zu dem auch Interessierte herzlich eingeladen sind. Programm: Input zum Gestaltungsfeld «Vertrauen» durch Jakob Fuchs und Gruppenarbeit, Vorstellung der Arbeitsgruppen «Prävention – Intervention» sowie der Elterngesprächsgruppe.

Was zählt?

Am Audittag äusserte jemand in seiner Rechenschaft, er frage sich bei seiner Arbeit jeweils: «Was zählt wirklich?» Dazu im weiteren Sinne Peter Selg 2009 in einem Vortrag[1]: *«Der Erfolg der Waldorfpädagogik (…) bemesse sich an der erzielten Lebenskraft. Nicht die Wissensinhalte und Qualifikationen sind das letzte Ziel dieser Schule, sondern die Lebenskraft. Was ist die «Lebenskraft»? Rudolf Steiner verstand sie nicht biologisch, sondern als Kraft der inkarnierten Individualität. Sie umschliesst auch die Fähigkeiten des Mutes und der Hoffnung – so dass am Ende junge Menschen die Waldorfschule verlassen, die in dem Vertrauen leben: Ich werde meine Zukunft bewältigen, ich kann mein Leben angehen. Ich stehe zu mir und dieser Welt, ich stehe zu mir in dieser Welt. Das heisst auch: Ich habe Ideale, zu verwirklichende Ziele, eigener, individueller Art und Ausrichtung, ich gehe in die Zukunft. Lebenskraft. In seinen jugendpädagogischen Vorträgen stellte Rudolf Steiner dar, dass Ideale – Ideen mit Willenscharakter – das «Gerüst» des jugendlichen Seelenleibes sind, seine haltgebende, aufrichtende Struktur. (…) Es ist schwer, ohne Ideale gesund zu bleiben, ohne individualisierte Ideen mit Willenscharakter.»*

Ueli Bühler, Mitglied der Qualitätsgruppe

[1] *Vortrag von Peter Selg, Der geistige Kern der Waldorfschule, Verlag des Ita Wegman Instituts, Arlesheim 2009*

prominenten Läuferinnen und Läufer sponsern. Oder die Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen eines «Sperberlaufes» von Bern nach Ittigen möglichst viele Tierarten zu entdecken versuchen. Zum finanziellen Ergebnis soll auch eine Sponsorenhöhenmeterwanderung auf den Niesen beitragen, und möglicherweise kommen noch spezielle Aktivitäten der IMS-Klassen hinzu.

Fest mit «Traktorkestar» und «Gilbert & Oleg»

Die ganze Schulgemeinschaft und ihr Sponsorenkreis sind am 1. Juni auf dem Schulareal in Ittigen zum grossen Sponsorenlauffest willkommen: Ab 13.30 Uhr gibt's nicht nur Startnummern, sondern Spielgelegenheiten und Verpflegungsstände. Ab 16.30 locken zwei Auftritte der 12-köpfigen Turbo-Blaskapelle «Traktorkestar» um Balthasar Streit, den ehemaligen Schüler und neuen Musiklehrer unserer Schule in Bern. Und um 20.00 Uhr lädt das Variété-Duo «Gilbert & Oleg» ins «Restaurant zum goldenen Gaukler». Richtig gegessen wird aber vorher, gibt es doch allerlei Feines zum Znacht: indische Gerichte, Pasta, Hamburger, Salate, Crêpes und Desserts.

Es ist also alles bereit: für ein lebendiges Schulfest, das nicht allein einen grossen Reinerlös einbringen, sondern auch die Schulgemeinschaft pflegen und stärken soll. Nun liegt alles an Ihnen: Machen bitte auch Sie mit: als grosszügige Sponsorinnen und Sponsoren, als Helferinnen und Helfer – und/oder vor allem als Läuferinnen und Läufer. Herzlich willkommen am 1. Juni am grossen Sponsorenlauffest in Ittigen!

Für den Vorstand und das OK: Cathy Bolliger und Bruno Vanoni

Weitere Informationen:
im Internet via
www.sponsorenlauf.ch
und in einer farbigen
Broschüre, erhältlich
auf den Schulsekretariaten
Kontakt zum OK:
ittigen@sponsorenlauf.ch
oder 077 438 501 02

Zum Training nach Langnau, zum Fest nach Ittigen

Eine Woche vor dem grossen Event in Ittigen findet in Langnau der traditionelle Sponsorenlauf für den dortigen Schulstandort statt (siehe Kalenderblatt). Wär das nicht eine gute Gelegenheit, am 25. Mai in Langnau die Kondition für den Lauf in Ittigen zu testen und einen Trainingslauf vor anspornendem Publikum zu geniessen? Es wäre auf jeden Fall ein schönes Zeichen, wenn es am Langnauer Sponsorenlauf auch Teilnehmende aus der Schüler- oder Elternschaft der Schulstandorte Ittigen und Bern geben könnte. Und umgekehrt sind natürlich auch alle «Langnauerinnen und Langnauer» herzlich eingeladen, am Sponsorenlauf in Ittigen laufend oder applaudierend nachzudoppeln oder auf jeden Fall als Festgäste das Rahmen- und Abendprogramm mitzugeniessen.

Erfahren. Kompetent. Persönlich.
natürlich
DR. NOYER
APOTHEKEN
Marktgasse 65, 031 326 28 28
apotheke@drnoyer.ch
www.drnoyer.ch
10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule
Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule" der Apothekerin zurück.

schule in bern

Bewährtes und Neues an der Eigerstrasse 24

In den letzten Monaten haben sich Vorstand und Kollegium intensiv mit der Frage beschäftigt, was mit der Schulliegenschaft an der Eigerstrasse 24 in Bern geschehen soll. Das Gebäude ist 1895 als Villa erbaut worden und diente unserer Schule von 1947 bis 1978 als erstes Schulhaus. Seit 1987 ist darin im Parterre ein Kindergarten untergebracht, der von Margrit Schmid geführt wird, die im Sommer das Pensionsalter erreicht. Das erste Stockwerk ist für eine neue Nutzung frei, seit die beiden Mehrstufenklassen nicht mehr dort, sondern im umgebauten Bauernhaus in der Schule in Ittigen unterrichtet werden.

Nach eingehender Prüfung verschiedener Möglichkeiten haben Vorstand und Kollegium beschlossen, an der Eigerstrasse 24 nach den Sommerferien ein dreijähriges Projekt mit Bewährtem und Neuem zu starten: Der Kindergarten bleibt bestehen, das Angebot soll aber ausgebaut werden mit dem Ziel, den Bedürfnissen der Kinder und der Eltern gerecht zu werden. Verantwortlich für das Projekt sind Barbara Sarasin-Reich, Konstanze Hendriks-Kross, Regula Senn und Christian Bart, unterstützt von Liegenschaftsverwalter Christoph Bolleter und Vorstandsmitglied Claudine Kloter. Das Projektteam umschreibt das Vorhaben wie folgt:

Kinderhaus Vogelflug

Wir möchten gemeinsam einen Ort erschaffen, der Begegnung auf ganzheitlicher Ebene möglich macht und den Kindern ein langsames Hineinwachsen in den Kindergartenalltag ermöglicht. In diesem Rahmen ist der Vater/Mutter/Kind-Treff der Beginn der Reise für die ganz kleinen Kinder. Gemeinsam mit ihren Eltern dürfen sie sich langsam hineintasten in diese noch so fremde Welt, und den Eltern bieten wir Raum für offene Fragen, Beobachtungen und das Erleben der anthroposophischen Erziehung ganz nah an der Praxis.

Ein langsames Ablösen und Hineinfühlen in den Kindergarten ermöglicht die im Kindergarten integrierte Spielgruppe am Donnerstagnachmittag.

Um die Entwicklungsschritte der Kinder in positiver Weise zu unterstützen, ist uns die Eurythmie ein unentbehrliches Mittel. Die Kleinkind- und Heileurythmie vor Ort ermöglicht, dass die Therapien und Gruppenaktivitäten zeitlich und inhaltlich immer wieder neu auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder abgestimmt werden können.

Und auch der Kindergarten baut sein Angebot aus. Am Dienstag und Donnerstag bieten wir nach dem gewohnten Kindergartenmorgen den vegetarischen Mittagstisch (das Essen aus biologischem Anbau bereiten wir gemeinsam mit den Kindern zu) und den Ganztageskindergarten bis 17.30 Uhr an.

Das Projekt ermöglicht an recht zentraler Lage das Sammeln von Erfahrungen mit einem erweiterten Angebot im Vorschulbereich, wie es auch an anderen Steinerschulen entwickelt wird. Die Durchführung des Projekts hat auch den Vorteil, dass noch nicht über eine Renovation des Gebäudes entschieden werden muss. Weil die Liegenschaft Eigerstrasse 24 von der Denkmalpflege als erhaltenswert eingestuft ist, wäre mit erhöhten Kosten zu rechnen. Die Rahmenbedingungen dafür könnten sich in den kommenden Jahren jedoch noch verändern, weshalb ein Zuwarten vorteilhaft sein dürfte.

Für Kollegium und Vorstand:
Claudine Kloter und Bruno Vanoni

schule in ittigen

Launisches Glück

Mit einer Posse des österreichischen Schauspielers und Theaterautors Johann Nestroy, die schon bei seiner Uraufführung 1835 ein grosser Erfolg war, hat die Ittiger 8. Klasse das Publikum an vier Abenden im März zu begeistern vermocht.

Der vollständige Titel des Stücks sagt schon eine ganze Menge aus über dessen Inhalt. Er lautet nämlich: «Zu ebener Erde und erster Stock oder Die Launen des Glücks».

Zu ebener Erde wohnt die arme, kinderreiche Familie des Trödlers Schlucker, im ersten Stock die reiche Frau von Goldfuchs mit ihrer Tochter und ihren Bediensteten. Wie launenhaft das Glück sich plötzlich von denen abwendet, die bisher in seiner Gunst standen, und diejenigen verwöhnt, die sich eher mit der Schattenseite des Lebens abfinden mussten, davon erzählt dieses Stück. Und natürlich geht es auch um Liebe, Verwechslungen und Missverständnisse, um Menschen, die wankelmütig sind, berechnend und nur an ihren Vorteil denken, und um andere, die sich auch unter widrigen Umständen treu bleiben, ehrlich sind und nicht nur an Geld und Macht interessiert sind.

Mit viel Engagement hat die 8. Klasse dieses Stück gespielt, das zu seiner Zeit sozialkritisch war und auch heute noch aktuell ist. Souverän sind die Schülerinnen und Schüler mit dem textreichen und von der Handlung her anspruchsvollen Stück umgegangen und haben uns Zuschauerinnen und Zuschauern zwei volle Stunden voller Abwechslung und Kurzweil beschert – und zum Denken angeregt.

Besonders erwähnenswert: die Musik-, Gesangs- und Tanzeinlagen – auch die Hip Hop oder Breakdance-Einlage passte bestens dazu! – und das Bühnenbild. Die horizontal geteilte Bühne, die die sozialen Unterschiede der beiden Familien auf einen Blick sichtbar macht, war zur Zeit von Nestroy eine regelrechte Sensation und begeisterte das damalige Publikum. Auch die 8. Klasse hat Beachtliches geleistet um diese zwei Welten darzustellen: auf einem selbst gemalten Bühnen-Bild von gegen 50 m² (9.5m x 5.6m) werden die beiden unterschiedlichen Lebenswelten, in die das Glück mit seinen Launen so unvorhersehbar einbricht, dargestellt.

Ein grosses Kompliment an die ganze Crew für das stimmige Gesamtkunstwerk!

Gabriela Bader

kollegiumsporträt

15 Fragen an David Joss

Auf 15 Fragen der Eurythmistin Christine Greull antwortet in diesem «forum» der Klassenlehrer der 4.–6. Klasse in Langnau, David Joss.

Hast du besondere Erinnerungen an deine Schulzeit?

Auf meinem Schulweg befand sich ein prächtiger Bauernhof. Zwischen zwei Lindenbäumen war eine Schaukel befestigt. Ich setzte mich immer da drauf und schaukelte eine Weile. Meine Lehrerin wohnte im «Stöckli» des Bauernhauses. Sie setzte sich manchmal zu mir und erzählte mir Geschichten. Manchmal schaukelte ich zu ausgedehnt – und kam zu spät zur Schule. Mit einem Augenzwinkern begrüsste mich dann meine Lehrerin. Mit einem Blumenstrauss, den ich meistens in ihrem üppig blühenden Garten pflückte, entschuldigte ich mich jeweils.

Dein Lieblingsort?

Schon seit meiner Jugendzeit fahre ich jedes Jahr nach Montreux ans Jazzfestival. Seit ich 1999 meine Frau kennen lernte, tun wir dies immer gemeinsam. Die prächtigen Rebberge, die frischen Alpwiesen und das fantastische Panorama des Genfersees – Montreux zieht mich immer wieder in seinen Bann. Hier treffen auch alle möglichen Nationen aufeinander und die Musik verbindet sie alle auf ihre wunderbare Art und Weise.

Was hat dich dazu bewogen Klassenlehrer an der Steinerschule zu werden?

An der Dorfschule, wo Noah zur Schule hätte gehen müssen, hatten unsere beiden älteren Kinder keine schöne Schulzeit verbracht. Frustrierte und resignierte Menschen, kein Wohlwollen unter dem Kollegium, wenig Herzhaftes – wir hatten kein gutes Gefühl im Hinblick auf das Einschreiben unserer beiden jüngeren Kinder an dieser Schule.

So schickten wir beide nach Langnau in den Rudolf Steiner Kindergarten. Noah meldeten wir auf Grund der guten Erfahrungen auch in der Schule an.

Nun tanzten wir ständig auf zwei Hochzeiten. Meine Kinder an der Rudolf Steiner Schule, ich an der Staatsschule. Die Termine waren kaum zu vereinbaren. Ich hatte in meiner Ausbildung zum Musiktherapeuten wegweisende Erlebnisse im Zusammenhang mit der Anthroposophie gemacht und war in der täglichen Arbeit mit meiner damaligen Klasse auf der Suche nach neuen, weiterführenden Ansätzen für einen zeitgemässen Unterricht. Dann wurde diese Stelle in Langnau frei und ich mutierte zum tapferen Schneiderlein, das mehrere Fliegen auf einen Streich drankriegte!

Wo schöpfst du Kraft für den Schulalltag?

Im Garten vor unserem Haus. Im Wald hinter dem Haus. Mit Familie und Freunden im Haus. Mit der Gitarre im Arm ausser Haus.

SONNENRAD
CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF
Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen
T 031 924 00 24
sonnenrad@steinerschule-bern.ch

Leidenschaft für
Immobilien
Wohnkultur
ManagImmos
Scheunerweg 18
3063 Ittigen / Bern
T 031 922 4000
immobilien@managimmos.ch
managimmos.ch
5% Spende geht an eine Rudolf Steiner Schule nach Ihrer Wahl.

Samstag & Sonntag 15./16. Juni 2013
40 Jahre Humanus-Haus
Sommer FEST
von 10.00 bis 17.00 Uhr
Humanus-Haus Beitenwil
Sozialtherapeutische Werk- und Lebensgemeinschaft
3113 Rubigen, Tel. 031 838 11 11, www.humanus-haus.ch

Welche Erinnerungen hast du an deine Kindheit?
Ich war unglaublich oft glücklich! Auf dem Land aufgewachsen zu sein, ist für mich heute in vielerlei Hinsicht ein Segen. Mein Vater stammte aus einer Bauernfamilie. Auf einem kleinen Hof hielten wir immer Tiere und bewirtschafteten die Felder. Ich sah ihm bei der Arbeit im Wald, auf dem Feld und in der Werkstatt zu. Meine Mutter pflegte einen regen Austausch mit anderen Familien, da wir sehr abgelegen wohnten. So waren wir oft mit anderen Kindern zusammen und spielten im Paradies. Ja, so darf man dies wohl nennen. Ich lernte die Natur lieben, erlebte die Jahreszeiten intensiv und hatte Vorbilder, denen ich nacheifern wollte. So fühle ich mich bis heute mit jenem Ort stark verbunden und ich glaube, dass es kaum ein Zufall ist, dass ich mit meiner Familie nur unweit davon lebe.

Dein Lebensmotto?
Da tu ich mich immer schwer damit! Irgendwie bin ich da nicht so beständig. Im Moment vielleicht: «Ich bleib mir treu, auch wenn es weh tut.»

Wer ist dein persönliches Vorbild?
Im Lieben meine Frau.
Im Frohsein meine Kinder.
Bezüglich der Zuversicht die Natur.
Im Starksein mein Grossvater.
Im Musikmachen Prince.
Im Stillsein die Dunkelheit.
Im Denken das Licht.
Im Fühlen ein unverdorbenes Kinderherz.
Im Sein das Kommen und Vergehen.

Welche Eigenschaften magst du an den Schülerinnen und Schülern?
Aufrichtigkeit, die Fähigkeit Freude zu zeigen, Fleiss und Sorgfalt, Pflichtbewusstsein, Offenheit und Mitschwingvermögen.

Welche berufliche Herausforderung beflügelt dich?
Zu wissen, dass mein Unterricht dann am wertvollsten ist, wenn ich ihn an den Kindern «ablese», hält mich dazu an, meine Wahrnehmungsfähigkeiten zu schulen. Die geistige und seelische Note im Unterricht – die beflügelt mich!

Was stimmt dich nachdenklich?
Ich stelle vermehrt fest, dass es den Schülerinnen und Schülern schwer fällt Ruhe auszuhalten. Es geht so vieles verloren in einer lauten Welt und ich fühle mich verpflichtet immer wieder für Ruhe zu sorgen in meinem Unterricht.
Die auditive Ablenkung hat viele Quellen. Es sind die Finken, die nervös und unaufhörlich über den Fliesen hin- und hergeschoben werden, die immer wieder aufflackernden Diskussionen über irgendwelche PC-Games, das Husten von Kindern, die eigentlich noch ins Bett gehörten, manchmal die schiere Unfähigkeit, sich mit sich selbst und der Arbeit zu begnügen. Der Stille entwächst nachhaltige, wertvolle Bildung – davon bin ich überzeugt. Deswegen hab ich der Klasse jetzt ein Set Gehörschütze besorgt. Mal sehen, was die taugen.

Welches persönliche Ziel ist dein nächstes?
Ich darf Mitte März in Langnau beginnen mit meiner Arbeit als Musiktherapeut. Gleich neben der Schule hat ein junger Arzt seine Praxis eröffnet. Es gibt dort einen Raum, der zum Therapieraum umgebaut wurde. Ich freue mich riesig auf die Zusammenarbeit mit dem Arzt und hoffe vielen Menschen auf dem Weg ihrer Genesung mit der Musik beistehen zu können.

Gibt es Aktivitäten, welche du regelmässig pflegst?
Ich spiele seit meiner Kindheit Gitarre. In verschiedenen Bands spiele ich zwischen 20 bis 50 Konzerte pro Jahr. Ich liebe schwarze Musik und wurde durch meine Eltern auf die Musik der 60er- und 70er-Jahre aufmerksam, wo meine musikalischen Präferenzen noch heute verwurzelt sind. Ich mache wöchentlich Sport, besuche Konzerte und bin sehr oft im Wald unterwegs.

Was schätzt du an der Steinerschule?
Als Erstes die Freiheit! Ich entscheide, was für die mir anvertrauten Kinder sinnvoll ist, und wähle die dazu notwendigen Lernmittel und Methoden. Weiter die umfassende Wahrnehmung der Kinder. Wir versuchen sie in ihrer Wesenheit zu erkennen und reduzieren sie nicht bloss auf ihre Leistungsfähigkeit. Dann den Epochenunterricht. In die Tiefe des Stoffes vorzudringen ist ein sehr effizientes Mittel gegen Stress, der entsteht, wenn zu viele Dinge nur oberflächlich behandelt werden. Den familiären Rahmen, den die Langnauer Schule wegen ihrer geringen Grösse bietet. Den Mut Zukünftiges zu denken.

Dein Lieblingsbuch?
Das Fotoalbum meiner Hochzeit, das noch immer unvollendet im Regal steht. Jedesmal wenn ich die Fotos wieder durchschaue, die lieben Worte auf den vielen Karten lese, unsere Liebsten, vereint und um ein paar Jahre jünger mit lachenden Gesichtern erkenne, ich mich selbst meine Frau küssen sehe – dann weiss ich: Schön ist nicht nur, was vollendet ist. Das Werden ist oft genauso wertvoll!

Dir wird ein Wunsch gewährt, welcher ist es?
Ganz ehrlich: Im Moment würde ich mich liebend gerne einfach nach Montreux beamen, mich dort an der Promenade in einem kleinen Bistro installieren, einen Kaffee und eine Kugel Pistazieneiscreme ohne Rahm bestellen, raus auf den See gucken und zusehen, wie die Sonne untergeht.

Anthrovita
Buchhandlung für Anthroposophie
Marktgasse 56 Beldona-Haus (Lift) 3011 Bern
Telefon 031 / 312 04 08

individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung
aurora
das andere
Bestattungsunternehmen
jederzeit erreichbar unter der Pikett-Telefonnummer:
0844 012345
Kurt Nägeli
Beundenfeldstrasse 15
3013 Bern
www.aurora-bestattungen.ch

Bestimmt wär ich am nächsten Tag so was von motiviert, um den Kindern was Schönes beizubringen!

Im nächsten «forum» reicht David Joss den Stafettenstab weiter an Rahel Ott, die in Ittigen die 7. Klasse unterrichtet.

Stichworte zu David Joss

- Geboren am 5. 1. 1980 in Münsingen, Kindheit in Oberthal und Gysenstein
- Sekundarschule Konolfingen
- 1996–2001 Lehrerseminar Marzili Bern, Ausbildung zum Primarlehrer
- 2001–2008 Klassenlehrer 5./6. Klasse/Musiklehrkraft an der Primar- und Realschule Höheweg Langnau
- 2008–2012 Klassenlehrer 7.–9. Klasse/Musiklehrkraft an der Primar- und Realschule Höheweg Langnau
- Seit 2012 Klassenlehrkraft der 4.–6. Klasse an der Rudolf Steiner Schule Langnau
- 2007–2011 Ausbildung zum anthroposophischen Musiktherapeuten an der Orpheusschule für Musiktherapie in Lenzburg
- 2004, 2007 Geburt von Noah und Aaron
- 2007 Hochzeit mit Esther Sigrist (zwei Kinder aus erster Ehe: Raphael 1992, Céline 1993)

gedicht

Du kamst von fern
und kamst wie die Flut
kamst steigend
mit neigendem Haupt
mit Schlacken im Schlepptau
und zärtlichem Blick.
Kamst mit nichts
als Licht und Schatten
fliessend
über meinen letzten Schwur
über meine taulos schwere Erde
hin zum Weisswind
unsrer Spur.

Cornelia Isler

freiwilligenforum

7 Fragen an Saadet Türkmen

Wer frei ist, ist willig; stimmt das?
Im Prinzip sollte es möglich sein. Zumindest das Willigsein setzt das Freisein voraus, um frei zu sein muss man wollen – und tun.

Wer sollte endlich einmal für die geleistete Freiwilligenarbeit gelobt werden?
Ich denke, die ganze Steinerschul-Gemeinschaft, von Kollegiumsmitgliedern und Mitarbeitenden bis zu Eltern und Ehemaligen (Eltern und Schülerinnen und Schüler), die durch ihr vielfältiges Engagement unermüdlich zur Stärkung des Gemeinsinns beitragen. Dank diesem Engagement wird das Bildungsinstitut ein kreativer Lebensraum, in dem Gemeinsinn und Sozialität als Grundkategorien des Lebens erfahrbar gemacht werden.

Was hast du an unserer Schule verloren?
Nichts verloren, sondern viel Neues gefunden, nämlich ein menschenkundlich fundiertes Pädagogik-Konzept, Lehrpersonen mit hohen fachlichen und humanen Kompetenzen, engagierte Eltern und gute Freunde für mein Kind.

Was bringt dein Engagement a) der Schule b) dir persönlich?
Trotz der Bescheidenheit meines Beitrages freue ich mich, wenn die Medien-AG einiges bewirken kann.

Warum gibt es unsere Schule in 20 Jahren immer noch?
Weil das Angebot unserer Schule, nämlich ausgeprägt menschenkundliche Grundlage und erlebnisbasierte Pädagogik, den Bedürfnissen und Vorstellungen vieler Eltern und Kindern entspricht.

Warum engagierst du dich? Deinem Kind zuliebe – oder um die Schule als Ganzes zu ermöglichen?
Die Schule, ihre Lehrerkräfte, Schüler, Eltern bilden einen Teil des grossen Ganzen. Dieser Gedanke öffnet neue Horizonte, macht Gemeinsinn und Sozialität als Grundkategorien des mit Jahr(zehnt)en begrenzten menschlichen Lebens bemerkbar und ruft ein neues Verantwortungsbewusstsein hervor. Aus diesem Grund versuche ich einen kleinen aber wirksamen Beitrag zu leisten.

Woher nimmst du die Zeit, die Kraft, die Geduld für dein Engagement?
Um ehrlich zu sein habe ich weder Zeit noch Geduld. Dennoch erachte ich diese Arbeit als wichtig und deswegen bin ich trotz des Mangels an Zeit und Geduld gerne dabei.

Saadet Türkmen ist als Sozialanthropologin an den Universitäten Bern und Basel tätig, ihr Sohn besucht die 9. Klasse in Ittigen

Vom Umgang mit elektronischen Medien

Wie lernt mein Kind, Medien zu beherrschen, statt von ihnen beherrscht zu werden? Wie wirken sich Bildschirmmedien – Fernsehen, Computer und Co. – auf die kindliche Entwicklung aus? Wie bekomme ich Geschwister bei der Medienerziehung unter einen Hut? Diese drei Fragen haben Eltern unserer Schule am häufigsten angekreuzt, als es aus einem langen Fragenkatalog das Thema für einen klassenübergreifenden Elternabend einzugrenzen galt. Dass es brennende Fragen sind, zeigte die grosse und engagierte Beteiligung am gemeinsamen Elternabend, der dann am 25. Februar für die Eltern von den Elementarklassen/Kindergärten bis zur 4. Klasse in unserer Schule in Bern stattfand.

Anregender Elternabend mit Paula Bleckmann

Einleitend vermittelte die deutsche Medienpädagogin Paula Bleckmann beklemmende Fakten aus der medienunabhängigen Forschung, die sie selber am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen vorantreiben hilft, in einem interdisziplinären Forschungsprojekt über Computerspiel- und Internetabhängigkeit: 15-jährige Knaben verbringen durchschnittlich 7,5 Stunden pro Tag vor dem Bildschirm; in der Altersgruppe der Sechs- bis Zwölfjährigen sind es auch schon 2,5 Stunden. Die Folgen: Übergewicht, Diabetes, Schlafdefizit. Und als Faustregel gilt: Je jünger das Kind, desto schädlicher ist der Überkonsum von TV und Computer.

Zum vieldiskutierten und umstrittenen Einfluss von Gewaltdarstellungen zeigte Paula Bleckmann auf, dass diese nicht unbedingt zu grösserer Aggressivität führten, aber zu vermindertem Mitgefühl, zum Verlust von Empathie. Auch ohne verstärkte Aggressivität könne dies über herabgesetzte Hemmschwellen verheerende Folgen haben. Und nicht zuletzt führe eine lange Nutzungsdauer von Bildschirmmedien nachweisbar zu schlechteren Schulleistungen.

Ratschläge zum Medienmündig-Werden

Aber wie können Eltern und Lehrpersonen da Gegensteuer geben? Wie können Kinder und Jugendliche lernen, TV, Computer, Internet, Handy und Co. zu beherrschen? Für Paula Bleckmann, selber Mutter von drei Kindern und ehemalige Waldorf-Lehrerin, hilft die Vermittlung technischer Kenntnisse und Fertigkeiten nicht weiter: «Technische Kompetenzen schützen nicht vor Sucht.» Vielmehr ist – wie die Referentin anschaulich aufzeigte – eine Pyramide von Fähigkeiten aufzubauen, um «medienmündig» zu werden (wie der Titel eines lesenswerten Buches von Paula Bleckmann heisst).

Grundlage ist die Pflege und das Zusammenspiel aller Sinne, wozu auch der Eigenbewegungssinn gehört. Darauf aufbauend ist die Kommunikationsfähigkeit zu fördern, was beim Kleinkind beispielsweise bestens durch häufiges Geschichtenerzählen getan werden kann. Schliesslich sind Produktions- und Rezeptionsfähigkeiten auszubilden, was durch sportliche und musische Hobbies erfolgen kann und kritische Reflexion des eigenen Tuns ermöglicht. Was etwas theoretisch tönen mag, wurde im Vortrag in ganz praktische Ratschläge umgesetzt. Zum Beispiel: Kein Bildschirm im Kinderzimmer; kein eigener Internet-Zugang bis ins Alter von 12, 13 Jahren!

Spannender Vortrag von Uwe Buermann

Die gleiche Botschaft vermittelte zehn Tage später an einem Vortrag in der Schule in Ittigen der erfahrene Computerkunde-Lehrer Uwe Buermann*. Mit drastischen Worten, verblüffenden Informationen und viel Humor machte er deutlich, dass Kinder und Jugendliche die elektronischen Medien anders nutzen als Erwachsene – und auch anders, als sich viele Eltern vorstellen: So dient das Smartphone – entgegen seinem Namen – nicht zum niedlichen Telefonieren, sondern als leistungsfähiger Taschencomputer für den absolut unlimitierten, unkontrollierbaren Zugang zum Internet, wo sich trotz Kinderschutz-Sicherungen auch schwerverdauliche Inhalte und süchtigmachende Spiele abrufen lassen.

Eindrücklich schilderte Uwe Buermann auch, wie das Internet zunehmend «individualisiert» wird: Die Spuren, die wir im Internet hinterlassen, verraten die eigenen Vorlieben und Interessen, und darauf abgestimmt wird einem dann personalisierte Werbung serviert. Und wer Musik einer bestimmten Stilrichtung, Videos eines bestimmten Stars oder Informationen aus einer bestimmten Wissensdomäne abruft, wird mit Hinweisen auf weitere Produkte der genau gleichen Ausrichtung bombardiert. So präge das Internet den Wissenshorizont der jungen Generation, sagte Uwe Buermann. Letztlich werde «eine ganze Generation eingefroren auf das, was sie als Kind interessiert hat».

Konsequenzen für Eltern und Schule?

Es gelte zu begreifen, dass das Internet von seiner Natur her ein Medium für Erwachsene sei: als Werkzeug nicht einem Hammer, sondern einer Kettensäge vergleichbar. Deshalb müsse für die Internet-Nutzung durch Kinder und Jugendliche gelten: «Je später, desto besser.» Auch Uwe Buermann fordert deshalb: «Kein PC mit Internet-Anschluss im eigenen Zimmer.» Als Erziehungshilfe empfiehlt er, den Internet-Zugang für die ganze Familie in einem Raum einzurichten, der von allen benutzt wird und jederzeit Einblick auf den Bildschirm gewährt.

Der Elternabend mit Paula Bleckmann und der Vortrag von Uwe Buermann haben gezeigt, dass Eltern und Lehrpersonen dem Medienthema mit grossem Interesse begegnen – und wohl auch Unbehagen und Not im Umgang mit den neuen elektronischen Medien empfinden. In den Gruppenarbeiten des Elternabends wurde unter anderem auch der Frage nachgegangen, ob unsere Schule verbindliche Regeln formulieren sollte. Oder ob die Eltern einzelner Klassen miteinander vereinbaren könnten, wie sie den Medienkonsum ihrer Kinder altersgerecht regeln könnten. Die Meinungen darüber gingen auseinander: Was einige Eltern nicht nötig oder gar freiheitsbeschränkend fanden, wäre für andere eine grosse Hilfe bei der Suche nach einem konsequenten Weg.

Arbeitsgruppe im Elternrat

Als Hilfestellung hat Paula Bleckmann ein handliches Faltblatt erarbeitet: ein «Medienratgeber für Eltern», der Forschungsergebnisse über die Wirkung von Medien zusammenfasst und Tipps und Tricks für verschiedene Altersgruppen enthält. Es könnte, wie ein Schulvater mittlerweile angeregt hat, an alle Eltern unserer Schule verteilt werden. Wertvolle Orientierung bietet auch das Medienkompetenz-Konzept**, das die Schulen der Stadt Wil SG gestützt auf Impulse von Uwe Buermann erarbeitet haben. Es könnte auch für unsere Schule wegleitend sein.

An Material zur Vertiefung und Umsetzung der beiden Vorträge fehlt es nicht – und bereits haben im Kollegium und im Elternkreis einige Personen begonnen, die drängende Thematik zu bearbeiten.

Der Elternrat Ittigen hat die Initiative zur Bildung einer Arbeitsgruppe ergriffen. Wer sich in dieser Gruppe engagieren möchte, melde sich bitte bei Hans Friedly (E-Mail: friedly@me.com ; Tel. 031 511 21 13)

Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Schulverein

* *www.erziehung-zur-medienkompetenz.de*

** *www.elternrat-bronschhofen.ch/medienkompetenz*

Dem Lernen auf der Spur…

Sanft setzten sich die Schneeflocken auf die Schultern der Menschen und glitzerten wie Silberkiesel im Licht der Eingangsbeleuchtung. Man hätte meinen können, es handle sich um einen Adventsanlass, zu welchem die Leute in die Aula der Sekundarschule Langnau kamen… wäre da nicht das Datum gewesen: 25. März! Auf dem Programm stand auch nichts Vorweihnachtliches, sondern der Vortrag des Naturwissenschaftlers und Pädagogen Dr. Willi Stadelmann zum Thema: «Dem Lernen auf der Spur: Vom kindlichen zum lebenslangen Lernen»

Organisiert und zum Anlass eingeladen hat Urs Philipp, Werklehrer und Hauswart der Steinerschule Langnau. Als Sponsoren des Vortrags konnte er die Pflegefamilie Hohgantblick aus dem Schangnau, den Berghof Stärenegg aus Trubschachen, den Gemeinnützigen Frauenverein Langnau und die Steinerschule Bern Ittigen Langnau gewinnen.

Ganz so unterschiedlich wie die Sponsoren gestaltete sich das Publikum nicht: Ein grosser Teil bestand aus Pädagogen, viele Eltern von schulpflichtigen Kindern waren da und die SeniorInnen waren (leider) nur ganz spärlich vertreten. Und dies waren die zentralen Punkte in W. Stadelmanns hochinteressantem Referat:

Definition von «Lernen»

Der Begriff «Lernen» stammt einerseits vom Indogermanischen «lais» (= Spur) ab, andererseits hiess «lais» im Gotischen «ich weiss». Lernen hat also etwas mit Spuren legen zu tun und damit, etwas zu wissen.

Ein Zitat zu diesem Thema stammt von Galileo Galilei: «Man kann einen Menschen nicht lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu tun.» Lernen geschieht nicht durch das «Füttern» mit Wissen und Informationen, sondern durch das eigene Erfahren, Erleben und Tun. Eigentätigkeit führt zum Lernen im Gehirn.

Die wichtigste Grundlage für eine gute Entwicklung des Gehirns ist das Erfahren der Phänomene unserer Welt mit allen Sinnen: Dass ein Kind sich in der freien Natur bewegt, dass es Bilderbücher erzählt bekommt, dass es verschiedenste Materialien fühlen und bearbeiten darf, dass es Wärme spürt und seine Sinne schärfen darf.

Veranlagung und deren Entfaltung

Jeder gesunde Mensch wird mit derselben Anzahl Nervenzellen geboren. Diese sind zuerst jedoch nur ganz spärlich verknüpft. Je vielfältiger ein kleines Kind mit all seinen Sinnen Erfahrungen sammeln kann, desto mehr Verknüpfungen entstehen im Gehirn. So zeigte Herr Stadelmann auch auf, dass eine vererbte Begabung allein kein Genie macht: Wird das Kind in diesem Bereich nie angeregt, kann eine Begabung gar nie bemerkt werden. Die Vernetzung im Hirn erfolgt bei Kindern vor allem im Schlaf. Schlafentzug führt zu Lernhemmungen.

Früher wurde oft gesagt: «Ich bin, was ich bin.» Das hat sich in Studien als falsch erwiesen. Vielmehr müsste man sagen: «Ich bin, was ich aus meinen Möglichkeiten mache». Die intensivste Zeit, in welcher Begabungen entdeckt und angeregt werden, sind die ersten vier bis sechs Lebensjahre. Ob eine Begabung sich ausgeprägt entfalten kann, hängt auch stark vom Üben ab: Es ist eine Tatsache, dass ein grosser Teil unserer Entwicklung mit Üben zu tun hat. Egal, ob in sportlichen, musikalischen, kreativen oder wissenschaftlichen Bereichen.

Die Sprache als Grundstein der Hirnentwicklung

Frappant wichtig für die Entwicklung des Gehirns ist die Sprache! Unser Hirn kann weder Bilder sehen, noch Töne hören oder etwas fühlen. Es kann lediglich elektrische Impulse interpretieren. Damit wir beschreiben können, was wir gesehen oder gehört haben, ist die Sprache derjenige Faktor, der die Wahrnehmung für uns alle vereinheitlicht. Also ist es immens wichtig, dass schon ganz kleine Kinder möglichst viele Begriffe kennenlernen.

Heterogenität

Menschen werden aufgrund ihrer Veranlagung und der Stimulation von aussen zu Individuen. Bereits bei der Einschulung gibt es unglaubliche Unterschiede. Unterforderung in der Schule führt zu genau den gleichen Symptomen wie Überforderung. Die Individualisierung des Unterrichts ist also immens wichtig!

Lebenslanges Lernen

Unsere Tätigkeit formt das Gehirn. Es werden neue Strukturen aufgebaut: Musiker, Sprachgenies oder Spitzensportler haben signifikant andere Hirnstrukturen als «Normalsterbliche». Es ist jedoch leider auch so, dass das Hirn alles, was es längere Zeit nicht mehr braucht, ausschaubt. Es funktioniert also nach dem Prinzip «Use it or lose it!» Vor allem in der Pubertät wird rigoros ausgemistet, was nicht immer wieder gebraucht wird. Wer bis ins hohe Alter geistig fit bleiben will, sollte nie aufhören zu lesen, sich stimulieren und anregen zu lassen, Musik zu machen. Aufhören ist fatal, es führt zu einem massiven Abbau im Alter.

Marisa Frey, Schulmutter in Langnau

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
034 402 12 80 T/F
Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch,

031 922 17 42
Begbie Richard (Pädagogik/Personal; Co-Vorsitz), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, paedagogik@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch, vorstand@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
Aebersold René (Finanzen/Personal), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch

031 819 40 52
Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

034 402 73 00
Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau), Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch

031 534 86 08
Dietler Urs (Pädagogik), Neufeldstrasse 133, 3012 Bern, paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 931 03 28
Kloter Claudine (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17, 3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch

Qualitätsgruppe

034 496 57 44
Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 802 09 01
Wüst Bettina, Wyden 215a, 3089 Hinterfultigen bettina.kalisch@bluewin.ch

031 535 18 16 T
Klose Friedhelm, Wegmühlegässli 55, 3072 Ostermundigen, f.klose@gmx.net

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 921 72 06
Rita Ebersold-Creyaufmüller, Haldenackerweg 18, 3065 Bolligen

031 922 17 66
Christoph Lauber, Lutertalstrasse 106, 3065 Bolligen, c.lauber@gmx.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 402 62 88
Urs Philipp, Oberstrasse 28, 3550 Langnau, urs.philipp@hotmail.com

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 311 90 58
Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,

031 371 72 50 G
Kollegium Bern, schmidmargrit@gmx.ch

034 402 30 81
Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau, Elternvertreterin Schule in Langnau, sukosch@hotmail.com

031 991 20 66
Danzeisen Peter, Winterfeldweg 113, 3018 Bern,

077 424 71 79
Koordination, peter.danzeisen@gmail.com

079 643 92 81
Elternvertreter Schule in Bern, j_badi@gmx.ch

031 921 43 39
Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,

031 921 77 00 G
Elternvertreter Schule in Ittigen, info@raffaelverlag.ch

034 402 42 89
Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, Kollegium Langnau, elsbeth.matti@bluewin.ch

031 918 05 65
Smith Karin, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen, k.smith@gmx.ch

Elterngesprächsgruppe

031 839 77 39
Barbara Steinemann, Brunnmatt, 3075 Rüfenacht, steinemann.a@bluewin.ch

Ausgabe: April 2013

Schülerforum

Marrakesch

Kartenleger, Magier, Tänzer, Betörer, Händler, Wahrsager. Wäre der gepflasterte Grund des Marktes je lebendig gewesen, wäre er heute zu Tode getrampelt worden. Das Stimmengewirr und die Meditationsgesänge pulsierten im Rhythmus der Stadt.

Es reihen sich Stand an Stand bestückt mit safranfarbenen Tüchern, in der Sonne glänzenden Armreifen, Gläsern randvoll mit Mädchenzähnen, Schlangengift abgefüllt in faustgrosse Ampullen, Katzenbabys am Spiess. Der Duft nach Kardamom-Kapseln und Zimtrinde vermischt sich mit dem Schweissgeruch der Menschen.

Ich spüre den Atem eines jungen Mannes am Ohr, der mir «Haschisch, Haschisch» zuraunt. Ich werde beinahe eingelullt vom Gesang der Wahrsagerinnen, fühle die Hände, die mir in die Taschen greifen und enttäuscht wieder zurückgezogen werden. Mein Haar und mein Gesicht sind umhüllt von einem kanariengelben Baumwolltuch, zu sehen sind nur meine smaragdgrünen Augen und der dunkle Haaransatz. Mit selbstbewusstem Schritt dränge ich mich durch die Menge. Die Gassen der Stadt sind angeordnet wie ein Spinnennetz, und jeder Weg führt zu diesem Platz. Hier ist der Dreh- und Angelpunkt, das Herz der Stadt.

Mein Weg führt mich an einen kleinen, unauffälligen Stand. Der Eigentümer lehnt lässig an einer Steinwand und raucht. Sein Blick taxiert mich und die dunklen Augen scheinen mich in kleine Scheiben zu schneiden. Seine Haut ist braun gebrannt, die Wangen eingefallen. Das schwarze Haar von silbrigen Strähnen durchzogen. Er stösst sich langsam von der Wand ab und macht ein paar Schritte auf mich zu. Trotz seines Alters bewegt er sich mit der Anmut einer Raubkatze. «Was hast du für mich?» Als wüsste er das nicht.

Ich löse das Tuch und meine Haare fallen in weichen Wellen über meine Schultern. Das verschafft mir Zeit.

«Dasselbe wie immer.» Ich lege das kleine Paket auf den Tisch. Er betrachtet mich misstrauisch, doch er weiss, dass ich ihn nicht betrügen würde. Dass ich es nicht wagen würde. Er nimmt es und packt es ohne nachzusehen in seine Tasche, dabei lässt er mich nicht aus den Augen.

«Weshalb bist du wirklich hier?» «Weshalb wohl?» Mein Blick wandert zu seiner Tasche. «Wir wissen beide, dass er dich nicht hierher schicken würde.» «Wer sagt denn, dass er mich schickt?» Ein hämisches Grinsen wandert über mein Gesicht. Seine Augen starren finster zurück. Ich lege meine Hand auf den Tisch und sehe ihn eindringlich an. Dabei kreise ich mit den Fingern im Takt einer unhörbaren Musik, und die Schlange, die sich um meinen Arm und meine Hand geschlungen hat, erwacht zum Leben. **MBS**

Rostrotes Haar

Es ist noch kühl. Die ersten Sonnenstrahlen leuchten über den Horizont und lassen die Landschaft golden erstrahlen. Sie ist allein. Barfuss geht sie durch den Sand und hinterlässt Fussabdrücke, die mit der nächsten Welle wieder verschwinden. Ein leichter Wind zerzaust ihr rostrotes Haar und lässt sie unter ihrem weissen Sommerkleid erschaudern. Sie verschränkt die Arme vor der Brust und bleibt stehen. Sie reckt ihr Gesicht der Sonne entgegen und atmet den salzigen Geruch des Meeres tief ein. Ihre Füsse versinken langsam im weichen Sand, während kleine Wellen an ihre Beine schwappen. Sie geniesst das Gefühl des Sandes auf ihrer Haut. Es fühlt sich frei an. Ein erneuter Windstoss fährt unter ihr Kleid, bauscht es auf, wirbelt es durcheinander und schmiegt es um ihren Körper. Ein leises Lachen erhellt ihr Gesicht und vertreibt für ein paar Sekunden die Schatten. Als sie weitergeht, lässt sie etwas zurück. Ein silberner Ring liegt zwischen den Muscheln, wird aber bald schon vom Meer verschluckt gleich wie ihre Fussabdrücke, so als wären sie nie da gewesen. Eine Möwe fliegt kreischend über sie hinweg, als sie die Böschung hinaufklettert, um auf den kleinen Feldweg zu gelangen, der sie zurückführt. Kleine Steinchen bohren sich in ihre empfindlichen Fusssohlen, doch es kümmert sie nicht. Ihr Kleid fällt schlaff an ihr herunter, fühlt sich fast tot an ohne den Wind des Meeres. Dunkle Gewitterwolken ziehen auf und schlucken jeden Sonnenstrahl. Sie hebt den Blick und lächelt. Bald würde es regnen. Sie liebt dieses Wetter. Es ist so unberechenbar, so wild. Sie geht weiter, ohne auf die dicken Tropfen zu achten, die nun aus den Wolken fallen.

Als sie das Dorf erreicht, ist sie bereits völlig durchnässt. Lächelnd geht sie durch die Strassen, grüsst den alten Willie, dem das Pub gehört, das kleine Mädchen mit den Zöpfen, das vor der Bäckerei steht, und den zahnlosen Johnson, der die Kirchentreppe hinunterkommt. Die Kirche, ihr Zuhause wie das von sieben anderen Waisen. Sie durchquert den Raum ohne dem Altar nur die geringste Beachtung zu schenken und geht durch eine Türe, um in den Waisenbereich, wie sie es nennen, zu gelangen. Alle schlafen noch. Nur das gleichmässige Atmen, gemischt mit dem prasselnden Regen, ist zu hören. Sie hasst es. Und sie hasst auch die Geistlichen, die ihr immer wieder Respekt und Glauben an Jesus und Gott bla, bla, bla. beizubringen versuchen. Sie ist eine Rebellin, eine Ungläubige, wie Pater Andrew sagen würde. Und trotzdem mögen die Leute sie, trotzdem gehört sie mehr zum Dorf als alle anderen Waisen. Das ist es, was den «Jesusmännern» missfällt, wie sie sie im Stillen nannte. Sie pellt sich das nasse Kleid vom Leib und zieht ein genauso weisses, trockenes Kleid über, setzt sich auf ihre schmale Pritsche, klebt eine weitere Muschel an die Wand und nimmt ein Notizbuch unter der durchgelegenen Matratze hervor. 2215 Tage bin ich jetzt schon in diesem Loch, 6 Jahre und 25 Tage. Murmelt sie vor sich hin, während sie geistesabwesend im Notizbuch herumkritzelt.

Das Unwetter ist schnell vorbei. Schon als es 10 Uhr schlägt, ist die Luft wieder sonnenwarm. Es riecht nach nassem Sandstein und frischem Brot. So ist das Wetter in Irland. Mal so mal so. Das Einzige, was man sicher vorhersagen kann, ist, dass es nicht vorhersehbar ist. Verschlafene Mädchen tappen barfuss an ihr vorbei, dem Geruch des Brotes nach, das Lieblingskuscheltier noch im Arm, das Nachthemd vom Schlaf noch ganz zerknittert.

«Kommst du nicht auch?», fragt Meg, die Jüngste von allen, und gähnt herzhaft.

«Nein, meine Kleine, ich habe schon gegessen. Das weisst du doch!» Das ist so was von gelogen, ich würde mir später etwas holen, nur um nicht mit den Jesusmännern zu essen.

«Na gut», meint Meg, gähnt noch einmal und geht, ihren Stoffhasen hinter sich herziehend, in den Speiseraum. **CF**

Die beiden im Schülerforum abgedruckten Texte sind im Projekt «Kreatives Schreiben» entstanden.

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Sprachunterricht/Nachhilfe:

D/F/E/I + Lektorat/Korrektorat
Marianne Schmid (lic. phil. hist.),
3012 Bern. Tel 031 301 25 50.
10 Jahre Erfahrung

Nachhilfelehrer/in gesucht

für unsere Tochter:
Rechnen, 4. Kl. an RSS in Bern,
wöchentlich in der Länggasse.
Daniel Gaberell, 078 788 99 34

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Gabriela Bader (gb)
(Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Christophe Frei
Reinhart Fritze (Illustration)
Cornelia Isler
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Petra Schelling
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)
Stefan Werren
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7
der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement.» Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2900 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern/Bern
Druck:
rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

WELEDA
DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 3 2013: Verkörperung

erscheint Ende Juni, Redaktionsschluss 15. Mai 2013

Nr. 4 2013: noch offen

erscheint Anfang September, Redaktionsschluss 24. Juli 2013